

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Budapest, 24. September.

Die der englischen Regierung nachgesagten Reformpläne für Egypten und die aus denselben vielleicht hervorgehenden internationalen Schwierigkeiten werden, so will es uns scheinen, von der europäischen Presse ein wenig zu früh diskutiert. Für den Augenblick hat das Inselreich eine dringendere Aufgabe, nämlich die noch weit ausstehende Vollendung der Pazifikation des Landes. Der Krieg ist seit gestern, nämlich seit General Wood das von beinahe der gesamten Garnison verlassene Damiette besetzt hat, zu Ende; aber die Entwaffnung der ägyptischen Truppen ist nur zum geringsten Theile gelungen. Zur Umzingelung des Gegners fehlte der englischen Armee die numerische Stärke, so daß die meisten Gefangenen und Kapitulantenden mit Sach und Pack entweichen konnten. Die in die Uniformen gesteckten Fellecken sind zweifellos zu Weib und Kindern — fast alle ägyptischen Soldaten sind verheirathet — heim gerückt, haben Gewehr und Munition vergraben und sich der Bestellung des Aders gewidmet; aber ein namhafter Theil des aufgelösten Heeres bestand aus Berufs-Soldaten, namentlich Schwarzen, die nicht Heimath, nicht Brod haben und, wenn nicht von der Raublust, so vom Hunger zum Plündern getrieben werden. Die Beduinen lassen sich natürlich die schöne Gelegenheit zum „Erheben von Tribut“ — so nennt der Araber, der übrigens nur im Falle der Nothwehr mordet, das Rauben — nicht entgehen, und der Pöbel der Großstädte scheint geneigt, das traurige alexandrinische Beispiel nachzuahmen, so daß die Engländer gestern durch den Aufmarsch ihrer schweren Kavallerie den Bewohnern des arabischen Viertels Kairo's „imponiren“ mußten. Bis zum vorigen Jahrhundert, d. h. bis zur Schaffung größerer stehender Heere, litten die europäischen Länder nach den Kriegen beinahe mehr, als während derselben, weil die verabschiedeten, beschäftigungslosen Werbepsoldaten Räuberbanden bildeten. England, das betrefis der Heeresorganisation noch die Grundsätze früherer Jahrhunderte befolgt, hat gleiches Elend über Egypten herauf beschworen. Seine Heere sind nicht stark genug, alle wichtigen Orte des Landes zu besetzen; die gänzliche Auflösung der ägyptischen Armee, statt deren Reduktion, war deshalb ein arger Mißgriff.

Gleich den entkommenen Trümmern des durch den Schlag bei Tel-el-Kebir zerschmetterten Heeres, dürfte auch der gefangene Theil den Engländern schwere Sorgen bereiten. Alle gefangenen Offiziere vom Obersten abwärts sind frei gelassen worden und nach dem Blute der in Gewahrsam gehaltenen Stabsoffiziere, namentlich jedoch Arabi Pascha's, letzten der Chidive und seine Umgebung, schreien laut Alle, deren Gewissen nicht ganz rein ist. Die englische Regierung hat, dem mächtig aus der Presse ertönten Rufe der Menschlichkeit folgend, der wieder eingesetzten ägyptischen Regierung die Vollziehung von Todesurtheilen an den Gefangenen verboten; es wird, um das langsame Hinmartern oder den Meuchelmord der Letzteren zu verhüten, die äußerste Wachsamkeit nöthig haben. Schon verlautete vor einigen Tagen, Arabi sei an der rothen Ruhr erkrankt und von dieser gibt es bekanntlich fast niemals eine Heilung. Nach den von den britischen Generalen zu befolgenden Befehlen civilisirter Staaten können die Regimentskommandeure und Untergenerale nicht dafür strafbar gemacht werden, daß sie den Befehlen des Kriegsministers einer regelrecht — wenn auch unfreiwillig — vom Chidive eingesetzten Regierung Gehorsam erwiesen

haben; die politische Verantwortung darf, von den verantwortlichen Chefs der Civilverwaltung abgesehen, nur auf Arabi Pascha gewälzt werden. Ist Letzterer schuldig, ist er namentlich einer der Todesstrafe würdigen Handlung schuldig? Ohne große Sophisterei ließe sich aus den Vorgängen der letzten Jahre die Frage verneinen. Die, übrigens unblutigen Militäreinheiten sind durch Bewilligung der von den Rebellen aufgestellten Forderungen seitens des Staatsoberhauptes nachträglich legalisirt worden und der Kriegsminister und Oberbefehlshaber der legalen Regierung hat mit der Bertheidigung des Landes gegen eine fremde, nicht-türkische, also zur Invasion nicht berechnete Armee auch dann seine Pflicht erfüllt, wenn der Chidive sich unter das Protektorat des Feindes begeben hat. Als Alexandrien bombardirt und vertheidigt wurde, geschah Letzteres in dem, freilich kaum ehrlich gemeinten Auftrage Tewfik's. Aber in revolutionären Zeiten ist das Recht schwankend; Arabi's Handlungsweise kann nur an dem Maßstabe der Moral gemessen werden. Und die Bertheidigung des Vaterlands gegen Fremde ist ein edles Unternehmen, selbst wenn sie ungeschickt und unglücklich vollzogen wäre. Der Erfolg darf edlen Nationen, wie der britischen, nicht als Prüfstein der Moral dienen. Die Untersuchung kann sich nur darauf beschränken, ob Arabi Mitschuld an den Gräueltzügen hat, welche die Straßen Alexandriens und einiger anderer ägyptischer Städte geschändet haben. Und da spricht sein gesamntes Thun und Lassen für seine Unschuld. Keine einzige Thatfache beweist die ihm nachgesagte Zerstörungslust und der Blutdurst; die Unversehrtheit des Suezkanals, den so lange in seiner Gewalt gewesen, der Schutz, den die in Kairo zurückgebliebenen Europäer genossen haben, die fürstliche Behandlung, welche dem einzigen englischen Gefangenen zutheil geworden, die Nichtzerstörung der Eisenbahnen, Alles spricht für das Gegentheil. Der lebende Arabi in Egypten ist, weil sich um ihn alle Unzufriedenen sammeln und ihn vorwärts drängen würden, eine stete Gefahr für das britische Protektorat; aber England besitzt der Inseln genug, auf welchen der besiegte Feldherr unschädlich wäre. Arabi hat mit Vorliebe die Biographie Napoleons I. studirt — vielleicht kann er noch praktische Studien über die Gefangenschaft auf St. Helena machen.

Budapest, 24. September.

Der Aufenthalt der hervorragendsten Glieder des Herrscherhauses in Triest ist heute noch der Gegenstand nachträglicher Berichte und Kommentare, vornehmlich bezüglich seines Zweckes und seiner Wirkung. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Se. Majestät sich persönlich von der in der reichen Handelsstadt herrschenden Stimmung unterrichten wollte; die Herrscher stehen zu hoch und sind von einer viel zu dichten Mauer von Beamten, Offizieren und Höflingen umringt, als daß während kurzer, geräuschvoller Festtage selbst das Adlerauge bis in die Seele aller Volksschichten dringen könnte. Freilich hat ein nicht unbedeutender Theil der Bewohner der allgerettesten Stadt seine staats- und dynastiefeindliche Anschauung durch geffentliches Ignoriren der Festlichkeiten, Veranstaltung von Vergnügungszügen, Nichtdecoration und Nichtillumination u. s. w. so demonstrativ zur Schau gestellt, daß sie auch dem Monarchen nicht entgehen konnte. Es hat sich abermals gezeigt, was Kenner der Stadt stets behauptet haben: die unteren Klassen Triests sind loyal und verständig genug, einzusehen, daß von der Zugehörigkeit der Stadt zu Oesterreich ihr Broderwerb abhängt. Ebenso darf dem reichen Patriat Patriotismus, wenn auch freilich zuweilen platonischer oder eigennütziger, nicht abgesprochen werden. Nicht daselbe gilt von der zahlreichen Mittelklasse. Sie hegt ganz bestimmt in ihrer Majorität nicht die geringste Hinneigung zum Nachbar-Königreiche, aber sie läßt sich durch die fast 17,000 Köpfe zählenden italienischen Staatsangehörigen in Triest und durch eine namhafte Zahl von Advokaten, Municipalbeamten und vornehmlich Aemterjägern, den einzigen Elementen, die von der „Befreiung“ des österreichischen Küstengebietes Vortheile erhoffen könnten, terrorisiren, an der Kundgebung ihrer Staatsstreue ver-

hindern. So kommt es, daß jene nach Italien schielenden Elemente die Municipalwahlen im Sinne der Italianissimi leiten können und daß die Amtszorgane der mit übergroßer Autonomie ausgestatteten Kommune — der Municipalausschuß übt zugleich die Funktionen eines Landtages — allen staatsfeindlichen Tendenzen Schutz und Aufmunterung gewähren. Manche „gemäßigte“, im Grunde des Herzens österreichisch gesinnte italienische Elemente dulden und fördern auch das Treiben mit dem Nebengedanken, daselbe werde keine territorialen Aenderungen nach sich ziehen, dagegen den Staat bewegen, der Handelsstadt immer neue materielle und politische Konzessionen zuzuwenden.

Hatte die Kaiserreise einen politischen Zweck, so konnte es nur der sein: allen Illusionen der Separatisten ein gründliches Ende zu bereiten und den österreichisch gesinnten Elementen der Mittelklasse Muth zur Befreiung von dem auf ihnen drückenden Terrorismus einzuflößen. In beider Beziehung ist der Besuch des Herrschers nicht wirkungslos gewesen. Während alle Ansprachen der städtischen Organe an den Monarchen das Wort „Oesterreich“ vermieden — wie denn auch fast Niemand das Ausstecken österreichischer Fahnen wagte — betonte Se. Majestät in allen Antworten die Unzerreißbarkeit der die Stadt mit Oesterreich verknüpfenden Bande und die Nothwendigkeit des noch engeren Zusammenwachsens Beider. Darüber können sich die Italianissimi keiner Täuschung mehr hingeben, daß die von ihnen zunächst angestrebte Selbstständigkeit nach Art der ungarischen nun und nimmermehr gewährt, und daß Oesterreich bis zum letzten Athemzuge des letzten Soldaten die Küstenstadt wider italienische Begehrlichkeit vertheidigen wird. Abzudemonstriren, abzutreiben sind dem Staate keine Konzessionen mehr. Ferner hat der Monarch die früheren Reichstags-Abgeordneten der (keits als staats- und verfassungstreue bewährten) Handelskammer und der Stadt, Teuschl und Kabel, die in Folge eines verhängnißvollen Mißgriffs des Ministerpräsidenten Taaffe als „faktische Oppositionelle“ stigmatisirt waren, geffentlich ausgezeichnet, Ersteren freundlichst und laut nach seinem Befinden befragt und Letzteren zur Hofstafel gezogen. Damit ist den durch jenen Mißgriff schwer gebeugten patriotischen Elementen Muth zum Wiederaufrichten und den sich nach Emanzipation von der Diktatur der Makkontenten sehnen den Elementen der Mittelklasse ist eine Standarte geboten, um welche sie sich sammeln können. Schon werden Anläufe zur Bildung einer zwar national-italienischen, aber doch die Zugehörigkeit zu Oesterreich betonenden Partei unternommen. Wird in der von Franz Joseph I. gewiesenen Richtung seitens der Behörden weiter geschritten, so ist eine allmähliche Erlösung ganz Triests aus der unpatriotischen Verirrung möglich. Freilich darf Keiner sich darüber täuschen, daß der Umschwung nur mittelst einer durch Jahrzehnte konsequent fortgeführten verständigen Politik zu erzielen und Beständigkeit die allerletzte Tugend der Wiener Politik, ferner daß damit nicht die Gefahr neuer irredentistischer Attentate gebannt ist. Die über die nahe Grenze geflüchteten Deserteur und Verbrecher, welche den irredentistischen Komite's in die Hände fallen und von denselben um ihres Lebensunterhaltes willen abhängig sind, bieten den Verschwörern reiche Auswahl von Werkzeugen für jede Schmachthat; sie finden in der Stadt selbst bei der starken und reichen Progressiv-Partei, welche heute noch, nachdem Oberdank die Absicht der Ermordung des Kaisers eingestanden hat, die unehörte Dreifigkeit zeigt, gegen die in Venedig vorgenommene Verhaftung von Mitschuldigen zu protestiren, Schutz und Unterstützung. Hier wird hoffentlich die Triester Polizei jene Energie erweisen, die so lange an ihr vermisst worden. Jenen Komite's freilich selbst kann nicht die österreichische, nur die italienische Polizei das Handwerk legen. Wie es scheint, wird man sich jetzt in Rom seiner internationalen Pflichten vollhaft bewußt, so daß jeder Trübung der Beziehungen zwischen unserer Monarchie und Italien vorgebeugt wird.

Budapest, 24. September.

* Heute Mittags fand unter dem Vorsitze Sr. Majestät eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, an welcher die drei gemeinsamen Minister, ferner die beiderseitigen Ministerpräsidenten und Finanzminister, dann der österreichische Landesvertheidigungsminister theilnahmen. Um 5 Uhr traten dieselben Minister, zu denen noch Minister Baron Orczy und Staatssekretär Baron Fejérváry hinzutamen, im Palais des Ministerpräsidentiums zu einer gemeinsamen Berathung zusammen, die bis zum späten Abend dauerte.

* Unsere Vermuthung, daß die Kandidatur des Grafen Albin Csáky für das Kommunikationsportefeuille bereits als fallen gelassen zu betrachten sei, fand heute im „Nemzet“ ihre Bestätigung. Das genannte Blatt meldet nämlich: „Der Zipsler Obergespan Graf Albin Csáky war mit Rücksicht auf seine schwache Gesundheit nicht geneigt, das Kommunikationsportefeuille zu übernehmen. Die Kandidatur des Grafen Csáky mußte daher definitiv fallen gelassen werden und es befindet sich die Ministerkrise in demselben Stadium, wie beim Rücktritte Drbódy's.“ — Ferner setzt „Nemzet“ der Nachricht von der angebliehen Kandidatur Ludwig Tisza's das folgende Dementi entgegen: „In diesem Momente ist noch jede Kandidatur verfrucht und besonders entbehrt die Mittheilung der „N. Fr. Presse“, daß Ludwig Tisza berufen werden würde, nicht nur jeder Begründung, sondern sie besitzt auch unter den obschwebenden Verhältnissen überhaupt keine Wahrscheinlichkeit.“

* Der Termin für die Einberufung der Delegationen war dem „Nemzet“ zufolge bis heute noch nicht definitiv festgesetzt. Unter den Vorlagen, welche den Delegationen von der gemeinsamen Regierung unterbreitet werden sollen, wird sich auch der Bericht der Kriegsverwaltung über die Verwendung des Pazifikationskredits befinden. Wie mitgetheilt wird, ist das gemeinsame Kriegsministerium bei den Ausgaben mit solcher Sparamkeit und Oekonomie vorgegangen, daß das Präliminare trotz des von den Delegationen vorgenommenen Abstriches von zwei Millionen nicht nur nicht überschritten wurde, sondern daß auch noch für die Monate November und Dezember das Auslangen gefunden werden wird, obwohl die Voranschläge nur bis Ende Oktober berechnet waren.

* In Betreff der Bestimmungen des in Aussicht stehenden neuen Pensionsgesetzes erfährt „N. Hirap“ folgende Details:

Eine Bank oder Bankiersgruppe wird die Pensionsangelegenheit vom Staate übernehmen. Der Staat deponirt für jeden pensionsberechtigten Beamten einen Betrag, welcher dem Kapital der betreffenden Pension entspricht. Rünftig werden vom Gehalte jedes Beamten 6 Prozent abgezogen; diese Beträge bilden den Pensionsfond. Hinsichtlich der Bemessung der Pensionen werden Stufen von 5 zu 5 Jahren eingeführt; mit 10 Dienstjahren wird der Beamte pensionsberechtigt, mit 35 Jahren hat er schon Anspruch auf eine Pension im vollen Betrage seines Gehaltes.

* Die in Angelegenheit Fiume's entsendeten Regulatordeputationen werden frühestens Mitte November ihre Verhandlungen beginnen können.

* In Folge des blutigen Kápolnaer Attentates, welchem der Steuerreferent Reley zum Opfer fiel, wird die Regierung, wie „Nemzet“ vernimmt, die Steuern in Kápolna und in der Umgegend unter Militärassistenten eintreiben lassen.

Ausland.

Budapest, 24. September.

Zur Tagesgeschichte.

Nach einer Depesche der „Presse“ hat das russische Kaiserpaar Moskau gestern verlassen und ist ebenso unerwartet und ebenso geheimnißvoll nach Petersburg zurückgekehrt, als es die Hauptstadt verlassen. Jene Berichte haben also Recht behalten, welche gegenüber der kaiserlichen Moskau-Reise mit Bestimmtheit dabei verharteten, daß diesmal die Krönung nicht stattfinden werde. Erübrigt nur, abzuwarten, ob sich jene Nachrichten bewahrheiten werden, welche die baldige Rückkehr der Czarenfamilie nach Moskau und die Abhaltung der Krönung in der ersten Oktober-Woche in Aussicht stellen. Es gibt neuestens wieder manche Stimmen, welche behaupten, von der Abhaltung der Krönung in diesem Jahre könne keine Rede sein; die letztere werde frühestens erst im Mai des nächsten Jahres stattfinden.

Mit dem Czarenpaar haben auch die russischen Großfürsten und Fürst Nikita von Montenegro Moskau verlassen. Wir haben alle Kundgebungen der russisch-montenegrinischen Verbrüderung gelegentlich der Anwesenheit Nikita's in Moskau getreulich mitgetheilt und wollen auch die letzten Zärtlichkeiten verzeichnen, welche der Herr der Schwarzen Berge mit den russischen Panlawisten austauschte. „Moskowskij Wjedomosti“ publiziren die Ansprache des Moskauer Stadthauptes bei der Begrüßungs-Audienz des Fürsten und dessen Antwort. Das Stadthaupt begrüßte den Fürsten als Vorkämpfer für's Vaterland und Volksfreiheit. „Moskau reicht durch den Fürsten die Hand dem fernem Montenegro, welches verstanden hat, seine Unabhängigkeit zu bewahren, und wünscht das Blühen und Gedeihen zu eigenem Heil und jenem des großen Volkes, welchem es angehört.“ Der Fürst dankte für das brüderliche Gefühl mit vollem Herzen. Von Liebe und Dankbarkeit für den Czaren und das russische Volk erfüllt, kam er, um an dem Grabe des verstorbenen Czar-Befreiers seine Ehrfurcht zu beweisen und den jungen Czaren zu beglückwünschen, welcher die Liebe seines Vaters für Montenegro's Volk geerbt habe. „Der Name Moskau repräsentirt in der slavischen Welt die Kraft und Größe Rußlands. Hoch lebe der Czar und das russische Volk!“ Katsch's Organ erklärt Rußlands und Montenegro's Interessen für solidarisch, wodurch das „jusqu'au delà de Mitrovitza“ illusorisch wird.

Wie aus Berlin gemeldet wird, soll Kaiser Wil-

helm dem Fürsten Bismarck in einem überaus huldvollen Schreiben zu der in den letzten Tagen vollendeten zwanzigjährigen Ministerpräsidentenschaft gratulirt haben.

Nachdem England mit seinen Plänen bezüglich Egyptens noch immer nicht hervorrückt, haben sich die abenteuerlichsten Gerüchte des Gegenstandes bemächtigt, besonders wittert man auf allen Seiten geheime Verträge. Der Pariser „Voltaire“ behauptet, daß am 15. d. ein solcher Vertrag zwischen England und dem Schidive unterzeichnet wurde. England hält darnach Alexandria, Damiette, Port-Said, Ismailia und Suez besetzt. Eine Division bleibt in Kairo. England wird die Minister und höheren Beamten ernennen. Die Suezkanalfrage wird späteren Bestimmungen der Mächte vorbehalten. Mit der Türkei existirt nach diesem Blatte kein Vertrag. Die englische Diplomatie bestehe jetzt in Konstantinopel auf einem Vertrage, nach welchem die Türkei einfach Egypten an England cedire gegen einen jährlichen Tribut von 32,000 Pfund. England würde auch den jetzigen Besitzstand der Türkei garantiren. Besonders die letztere Meldung klingt höchst unwahrscheinlich.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 24. September.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute Vormittags trüb und zeitweise fiel ein schwacher Sprühregen; Nachmittags war das Wetter ziemlich heiter. Das Thermometer zeigte Mittags 14 Grad R. Das Barometer ist auf 762 Mm. niedriger. Die Depression (753-755) befindet sich im nordöstlichen, der große Luftdruck (763 bis 765) im westlichen und südwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist westlichen, zum Theil südlichen stärkeren Winden die Temperatur gefallen, der Luftdruck bedeutend gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, an vielen Orten mit Regen, in Großwardein und Orsova mit Gewitter. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, im Nordosten trübes Wetter mit lokalen Regnen zu erwarten.

* Der König ist heute Morgens um 6 Uhr 19 Minuten in Begleitung des General-Adjutanten Baron Mondel mittelst Separatzuges aus Gödöllő in Budapest eingetroffen, wo er — wie wir bereits gemeldet — bis morgen Abends verweilt. Heute Vormittags empfing Se. Majestät den Landeskommandirenden Baron Edelsheim-Gyulai in fast anderthalbstündiger Audienz. Nach dem Ministerrath zog sich der König in sein Arbeitszimmer zurück, wo er bis 5 Uhr arbeitete. Dann dinirte Se. Majestät in seinem Appartement.

* Personalnachrichten. Der Schriftsteller Adolph Frankenburg, der vor Kurzem von einer Erholungsreise wohlbehalten heimgekehrt ist, hatte das Unglück, daß eine Salbe, die er sich auf ärztliche Anordnung gegen sein Nierenleiden anfertigen ließ, in der Apotheke vertauscht wurde. Die falsche Salbe rief am Körper Frankenburg's solche Verletzungen hervor, daß sein Zustand ein nahezu hoffnungsloser ist. — Ferdinand Ziegler ist zum volkswirtschaftlichen Referenten für die Stadt Komorn ernannt worden. — Der Finanzminister hat den Ministerialkonsipisten Johann Szubotits zum Finanzsekretär erster Klasse ernannt. — Der Maler Julius Beniczur trat vorgestern in Privatangelegenheiten in Budapest ein und reiste heute wieder nach München zurück.

* Beim Unterrichtsminister Trefort sprach heute eine Deputation des Rettungshauses herein und um ihm zu seinem Jubiläum zu gratuliren. Der Minister versicherte die Mitglieder der Deputation (B. F. Weiß, Fr. Stephan Kralovány, Dr. Fr. Torday, Alexander Ujhelyi und Andreas Szöcs) seines Wohlwollens und versprach, dem Rettungshaus in der Folge größere Unterstützung zuwenden zu wollen.

* Bürgermeister R. Kammermeyer hat nach seiner Erholungsreise heute wieder seine Amtsthätigkeit begonnen.

* Öffentlicher Dank. Der Unterrichtsminister spricht dem Pörsburger Einwohner Theodor Weiß v. Borostyán, der die Borostyánförschule auf eigene Kosten eingerichtet hat, seine Anerkennung aus.

* Für den Fiumaner Ausflug des ungarischen Juristentages beudet sich ein so lebhaftes Interesse, daß das Arrangementskomité sich veranlaßt sieht, jene, die an dem Ausfluge theilnehmen wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie den Preis der Eisenbahnkarte (18 fl. für 1. und 12 fl. für 2. Klasse) und die Taxe für den Ausflug zur See und die Musik (3 fl.) je eher beim Sekretär des Komités, Dr. Wilhelm Sigmond (im Lokal der Advokatenkammer, Kerepeserstraße Nr. 8) erlegen mögen, da sie sonst Gefahr laufen, daß für ihre Unterkunft in Fiume nicht mehr wird geforgt werden können.

* Hauptstädtischer Municipalausfluß. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausflusses am nächsten Mittwoch stehen folgende Gegenstände:

Pachtangelegenheiten, Vermehrung der Spiegelbad-Kabinen im Bruchbad, Ministerialrezept, betreffend die fruchtbringende Placirung der disponiblen Hauptstädtischen Gelder, Vorlage, betreffend das aus einem Delgemälde („den Schwertschlag des Königs am Krönungshügel“ darstellend) bestehende Geschenk des Baron Alfred Erggele, XII. Ausweis der zu löschenden Rückstände, Statut betreffs der ein- und zweispännigen Lohnfuhrwerke, Subventionen für verschiedene Vereine, Pflasterung der Akademiegasse zwischen dem Franz Josephsplatz und der Hochstraße, Belegungsprotokoll, betreffend den Central-Personen-Bahnhof, Modifikation der Regulirungslinie des Kasernen-Baugrundes, VI. Bezirk, am Bichtriebweg, Expropriation mehrerer Blockberghäuser, Sebastian'sche Stiftungsurskunde, Pensionsangelegenheit.

* Ein Ausflug des Iron and Steel Institute ohne — Engländer. Mit dem heute nach Ruttel verkehrenden Silzuge, an welchen mehrere Waggons erster Klasse angehängelt waren, fuhren die Mitglieder des hiesigen Empfangskomite's (darunter Vizebürgermeister Gerlóczy, die Magistratsräthe Hamza, Haberhauer, Graf Emanuel Andrássy, Direktor Armin Brüll und mehrere hauptstädtische Notäre) nach Salgó-Tarján. Man war der Meinung, die englischen Eisen- und Stahlmänner seien in den Waggons zerstreut; indeß stellte sich bald heraus, daß sich auf dem Zuge nur mehrere deutsche Mitglieder des Instituts, aber kein einziger Engländer befand. Die Letzteren waren wegen des heutigen Sonntags in Budapest geblieben, um nur die Kirche und die Museen zu besuchen. Trotzdem nahm die Exkursion (den weiter unten erwähnten Eisenbahnunfall abgerechnet) einen recht animirten Verlauf. In Salgó-Tarján wurde die Gesellschaft vom Beamtenkörper, dem Generaldirektor Borbély an der Spitze, festlich begrüßt, worauf Herr Lindheim (Wien) in einer englischen Ansprache erwiderte und die Anwesenden in ein dreimaliges Hip Hip Hurrah! ausbrachen. Die Erklärung folgte auf dem Fuße. Es geschah, wie sich der Sprecher äußerte, damit den Salgó-Tarjánern die englische Rede, auf die sie sich gewiß gefreut hatten, nicht verloren gehe. Allgemeines schallendes Gelächter. Unter dem heiteren Eindruck dieses Intermezzos wurde nun das großartige Eisenwerk, in welchem allüberall die regste Thätigkeit herrschte, sehr eingehend besichtigt. Nach einem Dinner, bei welchem sowohl die Gänge als die Tische (Gerlóczy auf die Blüthe des Etablissements, Generaldirektor Heirovsky aus Kronstadt auf die abwesenden Engländer, Generaldirektor Borbély auf die Gäste, Direktor Seebold aus Dortmund und Herr Lueg aus Oberhausen auf die ungarische Industrie, Prof. Scholz aus Schemnitz auf den Grafen Emanuel Andrássy, Graf Andrássy auf Generaldirektor Borbély, Direktor Brüll auf Vizebürgermeister Gerlóczy, Direktor Guln auf Direktor Brüll zc. zc.), gut und reichlich waren, fuhr die Expedition mittelst Zahnradbahn in offenen Kohlenwaggons zum Salgó-Berge bis an die Mündung des reichen Kohlenschachtes. Die Grube besichtigten nur Wenige. Ein unangenehmer Regenguß auf der Rückfahrt beschloß die Exkursion, welche loco Budapest um halb 11 Uhr Nachts ein Ende hatte.

* Ein Eisenbahn-Unfall. Die Expedition nach Salgó-Tarján sammt den in sieben weiteren Waggons untergebrachten Passagieren entgingen heute nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers einem Unglück. Zwischen den Stationen Kátos und Csabakeresztur sprang nämlich mit mächtigem Knall der Radkranz des Tenders. Der Lokomotivführer bremste augenblicklich und war so glücklich, den mit Silzugsgeschwindigkeit dahinfahrenden Train nach etwa 25 Metern zum Stehen zu bringen. Wir standen — so schreibt uns ein Theilnehmer der Exkursion — auf freiem Felde, ohne an ein Weiterfahren denken zu können. Aus Budapest konnte keine Maschine und kein Tender nachgeschickt werden, da zwischen Kátos und Budapest ein uns nachfahrender Personenzug den Weg versperrte. Es wurde daher nach Hatvan um Hilfe telegraphirt. Inzwischen machte der Zug Versuche, seinen Weg Schritt für Schritt in denkbar langsamstem Tempo fortzusetzen, um mindestens eine Station zu erreichen. Es ging zwar, doch riß auch bei dieser Fahrweise der zerborstene Radkranz Schwellen und eine Schiene auf. Ein Theil der Passagiere ließ sich ruhig fort schleppen, der andere machte sich das gewiß seltene Vergnügen, mit einem Eisenbahnzuge „Schritt“ zu halten. So ging's bis zur zweitnächsten Station, bis Péczel. Hier stand zufällig ein Lastzug, mit dessen Lokomotive und Tender wir bis Hatvan weiterfahren, wo wir mit einer 2 1/2 stündigen Verspätung anlangten. Die Passagiere nahmen, trotzdem dieselben unter dem frischen Eindrucke der Nachrichten über die Essegger Katastrophe standen, den Unfall, der sehr leicht böse Folgen hätte nach sich ziehen können, mehr von der heiteren Seite auf.

* Irrihum. Die Müllersgattin Marie Makovich geb. Wilczek aus Geze, welche zum Besuche ihrer Tochter nach der Hauptstadt kam, wurde heute Nachts Donaugasse 1 von Verfolgungswahn befallen und wollte vom ersten Stock in den Hof hinabspringen. Sie wurde glücklicherweise daran verhindert und auf die Beobachtungsabtheilung des Nochsospitals gebracht.

* Kleine Nachrichten. Beim Neusager Schiffssteg lag gestern Nachmittags der Steuermann Emerich Gyorgyevics die Leiche eines 25-28jährigen Mannes, welcher der Kleidung nach Offiziers-Privatdiener zu sein schien, aus der Donau. Das Gesicht der Leiche war blutig. — In der Rauchfangkehrergasse Nr. 2 entwendete gestern Vormittags ein etwa 24jähriger Bettler eine goldene Cylinderruhr sammt Kette.

* Das Wetter in Europa. Während die ersten Tage der Woche noch über dem Osten und Nordosten unseres Erdtheils bei hohem Barometerstand ruhiges und heiteres Wetter anhielt, war der Westen und besonders der Süden durch daselbst bestehende Luftdruckminima von sehr unruhiger Witterung beherrscht, und es traten scharfe Gegenstände in den Witterungsverhältnissen zwischen dem Nordosten und Südwesten Europa's zu Tage, so daß, während Südfrankreich und Oberitalien von sehr föhler, häufig regnerischer Witterung beherrscht waren, Süddeutschland sowie Rußland warmes, heiteres Wetter meldeten. Es ist nun auch für unsere Gegenden wieder ruhigeres, sonnigeres, vorläufig jedoch noch kühlles Wetter für die nächsten Tage vorausichtlich.

Gerichtshalle.

(Zur Tiba-Gläser Affaire.) Das Justizprotokoll lautet nach einem Telegramm des „Egyptertés“ folgendermaßen: 3. 58/1882. Protokoll, aufgenommen in Húst, als provisorischem Sitz des kaiserlichen Kreisnotariats am 22. August 1882, um 4 Uhr Nachmittags, auf Bitte der Einwohner der zum kaiserlichen Kreis gehörenden Ortschaft Szellence. Anwesend die Unterfertigten. Bei dieser Gelegenheit sind Jura Andriu Csepkanits, Jhnat Jura Mathé und David Hertsko, sämtlich Szellenceer Einwohner, persönlich erschienen und der Vorhergenannte Jura Andriu Csepkanits hat mündlich angegeben, daß er von den Buszabazáern Einwohner und Holzhändlern Salamon Sreter und Komp. zur Verfertigung von Holz aufgenommen, im Frühjahr dieses Jahres mit mehreren Genossen auf Flößen in der Richtung von Siegedin sich auf den Weg gemacht habe. Sie landeten im Hottler der Gemeinde Tiba-Daba, und seine Gefährten gingen ins Dorf, ihn aber ließen sie beim Floße zurück; er blieb dort und machte sich an die Bereitung des Essens, da bemerkte er, wie eine Leiche dem Floße sich näherte, in seinem Schrecken aber erkannte er das Geschlecht der Leiche nicht. Darauf kamen seine Gefährten und setzten sich, um das zubereitete Mahl zu verpeisen, bei welcher Gelegenheit er ihnen das Geschehene erzählte; sie glaubten ihm jedoch nicht und so geschah es, daß sie nicht fortgingen, um die vom Floße abwärts geschwommene und nicht weit von demselben bei einem Weidenstrauche hängen gebliebene Leiche zu sehen. Dagegen kam aber ein ihnen unbekannter Floßdiener, dessen Namen Basille Paczán sie erst später erfuhr; diesem theilten sie den Vorfall mit, er ging dann voran, sie folgten ihm und überzeugten sich, daß die Leiche eine Frauenleiche sei. Jhnat Jura Mathé und David Hertsko bestätigten in Allem Wort für Wort die Aussage des Jura Andriu Csepkanits. Dann geben alle Drei übereinstimmend an, daß nach dem Gesagten ein nach dem Dorfe zuständiger Feldhüter sich in die Ortschaft begeben habe, um den Vorfall beim Ortsrichter anzuzeigen, da aber auf die an's Ufer gezogene Leiche Krähen sich niederließen, warteten sie die Rückkunft des Feldhüters nicht ab, sondern beerdigten die Leiche. Erst hernach kam der Ortsrichter, der sich über das Geschehene Mitteilung machen ließ, ihnen 60 Kreuzer Trinkgeld gab und sie ihres Weges ziehen ließ. Sie gingen bis Spolnok, aber nicht weiter, da sie dort von einem Sicherheitskommissär und Banduren aufgehakten und arretirt wurden und außer den drei klageführenden Individuen ihre Gefährten Jura Parafeksen Hetska, Peter Szavinecz und Johann Szeverer, sowie der ihnen unbekannte Basille Paczán, in das Nyiregyházer Gefängnis abgeführt wurden. Hier, in Nyiregyháza, legten sie von der wirklichen Sachlage, so wie sie geschehen ist und deren Zeugen sie waren, ein Geständniß ab. Von dort wurden sie durch den Sicherheitskommissär nach L. Hof gebracht, wo sie wieder zu einem Geständnisse aufgefordert wurden, da aber der Kommissär mit dem bereits in Nyiregyháza abgegebenen und der wahren Sachlage entsprechenden Geständnisse sich nicht zufrieden gab, zwang er sie durch Schläge zu einem neuerlichen Geständnisse; da sie jedoch von was Anderem keine Kenntniß hatten, blieben sie bei dem schon gemachten Geständnisse. Dann aber nahm die Lage eine ernstere Wendung; man band sie und schlug sie bald mit dem Stocke, bald mit einer Sicherheitskommissärs-Weitsche in unbarmerzigem Maße, und sie wurden gezwungen, die vom Kommissär diktirte und zu erlangen gewünschte Anklage zu wiederholen, daß die Leiche ihnen von Jankel Smilovics zu dem Zwecke übergeben worden sei, damit sie dieselbe nach einem bestimmten Orte bringen sollten, und nachdem sie derart grausam gepeinigt wurden, fügten sich Jhnat Mathé und David Hertsko dem an sie gestellten Ansinnen, indem sie erklärten, daß sie unter solchen Umständen selbst auf ihren Vater was immer für ein nie statgefundenes Verbrechen auszusagen würden, als daß sie sich ferner martern lassen. Jura Csepkanits aber blieb trotz der Martern bei dem abgegebenen wahren Geständnisse. — Hierauf wenden sie sich an die Ortsvorsteherung mit der Bitte, man möge ihnen sagen, an wen und gegen wen sie sich mit der Klage und den Ansprüchen wegen der ohne Ursache erlittenen Peinigung, sowie wegen Ausbezahlung ihrer, vom behandelten Lohne noch rückständigen Forderung von 388 fl. und der Diäten von 18 fl. für ihre 5wöchentliche Haft zu wenden haben. Sodann wurde das Protokoll nach Verlesung und Genehmigung unterfertigt. Datum wie oben. (Folgen die Unterschriften). Bescheid. In dieser Angelegenheit hat das kaiserliche Ansuchen behufs Abgabe einer Weisung, respektive zur Erledigung dem Stuhlrichterrate unterbreitet zu werden, wovon die Interessenten durch die sofortige Publikation derselben verständigt wurden. Gegeben u. s. w.

Offener Sprechsaal*) Dr. Lázár,

Spezialarzt für Kehlkopf- und Brustkrankheiten, von seiner Reise zurückgekehrt, nimmt seine ärztliche Thätigkeit wieder auf, ordinirt auch für asthmatische Leiden. Wohnt V., Göttergasse 11. 13913

Für Magenleidende jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stützende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen. 1 Bouteille sammt Anweisung 60 kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Löröl, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Mann, Liqueurfabrikant, Budapest, Wäghner-Boulevard 66.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Isr. Eltern, Vormünder und Aerzte.

Ein Doktor der Medizin, Ungar, 35 Jahre alt, Witwer, mit einem verstorbenen Knaben von 11 Monaten, mit eigenem Vermögen, ein Primararzt u. prakt. Arzt seit 10 Jahren in Wien, wünscht sich mit einer vermögenden und auch sonst entsprechenden Dame aus distinguirter Familie zu verehelichen und in Ungarn — Stadt oder Marktflecken in schönerer Gegend und wo eine ärztliche Praxis sofort möglich ist — niederzulassen. Möglichst detaillirte Zuschriften in Bezug auf Persönlichkeit, Vermögen und Familie der Dame, sowie andererseits über Verhältnisse des Ortes bittet man zu senden an M. Dufes, Wien, I., Niernergasse, für Friedrich Waller. Eventuell ist man bereit die Praxis eines Kollegen gegen entsprechende Vergütung zu übernehmen. 13933



Telegramme.

Die Essegger Eisenbahn-Katastrophe.

Der entsetzliche Eisenbahn-Unfall bei Esseg, von welchem die Telegramme unserer Sonntagsnummer berichtet haben, ist seit der Heimjuchung Szegedins die meisterschütternde Katastrophe, deren Schauplatz unser Vaterland gewesen. Das erste Gefühl, das sich beim Lesen der Hiofspost unserer Leser bemächtigt hat, ist gewiß das innigste Mitleid mit den armen Hufaren gewesen, die, aus dem ungaslichen Bosnien heimkehrend, die Seele geschwellt von Gedanken an ihre Lieben, welchen sie sich mit Windeseile naheten, in der Nähe der Heimath in den Tod hinabgerissen wurden. Viele der Angehörigen mögen bereits zum freundlichen Empfange Vorbereitungen getroffen haben — da bringt der Telegraph die Schreckensnachricht von dem Untergange derer, die nur noch durch einen einzigen Tag von ihren Lieben getrennt waren. Die Todten fühlen das Leid nicht mehr; die größere Hälfte der Theilnahme gilt den überlebenden Verwandten.

Dann aber hat sich den Lesern sicher der Wunsch nach energischen Maßnahmen gegen die Wiederkehr von Eisenbahnkatastrophen entronnen, Maßnahmen, deren erste die strengste Untersuchung und die rücksichtslose Bestrafung etwaiger Schuldiger sein müßte. Unser Vaterland steht betreffs der Zahl und der Größe der Eisenbahn-Unfälle hinter fast allen anderen Ländern zurück, wovon freilich die verhältnismäßig noch bescheidene Entwicklung unseres Eisenbahnverkehrs die oberste Ursache sein mag. Katastrophen, wie diejenige auf dem Tay, wo eine neue eiserne Riesenbrücke sammt dem passirenden Schnellzuge in's Wasser stürzte und kein einziger Mensch entkam, oder die furchtbaren Unfälle bei Heidelberg, Haghstetten und auf der russischen Nikolaibahn, sind, Gott sei Dank, in Ungarn noch nicht verzeichnet worden. Aber fünfundsanzig Todte und siebzehn Verwundete — so viel Opfer sind bis zur Stunde, da wir diese Zeilen schreiben, gemeldet — diese Zahl erscheint auch neben der Erinnerung an jene Katastrophen entsetzlich hoch; manches heiße Geschehniß in den herzegowinischen Bergen hat nicht so viele Menschenleben gekostet, wie die eine Friedensfahrt. Die ungewöhnlich regnerische Witterung des Spätsommers ist nicht ohne Schuld an den beiden jüngsten Eisenbahn-Unfällen: Haghstetten und Esseg; ob auch Versäumnisse von Bauorganen und von Beamten, deren Obhut das Leben der Reisenden anvertraut war, zu konstatiren sind, darüber fehlen uns zur Stunde noch positive Anhaltspunkte. Der Umstand, daß eine neue eiserne Brücke in Bau begriffen ist, beweist — wie bereits mit Recht hervorgehoben wurde — daß in die Haltbarkeit der alten hölzernen Brücke kein übergroßes Vertrauen gesetzt wurde. Die abwärts geschwommenen ungeheuren Massen von Baumstämmen und Klößen waren längst telegraphisch avisirt, und es konnte vielleicht Vorjorge für ihre Ablenkung von den Brückenpfeilern und gegen eine massenhafte Ansammlung getroffen werden. Und kann die Kurzvor der Katastrophe erfolgte Untersuchung der

Brücke eine gründliche gewesen sein, da der Befund durch das Unheil so schnell dementirt worden ist? Eine strenge, nicht bloß formelle Untersuchung muß da Klarheit schaffen und der Bevölkerung zum Mindesten jene Beruhigung geben, daß durch eine strenge Bestrafung etwaiger Schuldtragenden in allen theilhabenden Kreisen der Gedanke der Verantwortlichkeit verschärft zum Bewußtsein gelangen soll. Ein solches Unglück kann nur das eine Gute im Gefolge haben, daß man in der Zukunft die Vorsicht zu verdoppeln, die Aufmerksamkeit noch zu potenziren habe. Und dies kann nur durch eine mit rücksichtsloser Strenge geführte Untersuchung erreicht werden.

(Privat-Telegramme des „Neuen Bester Journal“.)

Esseg, 24. September. Heute darf es bereits als unumstößliche Thatsache hingestellt werden, daß die gräßliche Katastrophe, der 26 Menschenleben zum Opfer fielen und die noch weit verhängnisvollere Dimensionen hätte annehmen können, lediglich auf die denkbar größte Leichtfertigkeit der technischen Verwaltungorgane der Alföldbahn zurückzuführen ist.

Bereits vor zwei Tagen waren die Noth-Joche, die das schadhafte Brückenfeld unterstützten, vom Wasser weggerissen und wurden nicht mehr ersetzt, was bei der herrschenden ungemein scharfen Strömung allerdings auch gar nicht im Bereiche der Möglichkeit lag. Bereits zwischen 11 und 12 Uhr am Tage der Katastrophe machten sich an dem verhängnisvollen Hauptjoch der sechsten Brückenöffnung Schwingungen bemerklich, die selbst den mit Uferschugarbeiten beschäftigt gewesenen Einwohnern des nächst der Brücke gelegenen Dörfchens Eugenfalua auffielen und die von einem sehr bedenklichen Geräusche in dem mittlerweile eingestürzten Brückenfelde begleitet waren. Der Richter von Eugenfalua, der um diese Zeit gleichfalls am Draufufer nächst der Brücke stand, bemerkte dort zu seinen Dorfgenoßen, es werde heute wohl kein Zug mehr die Brücke passiren, hielt es aber für überflüssig, seine Wahrnehmungen den interessirten Organen mitzutheilen, weil er Tags vorher und noch am Vormittage des Unglückstages selbst Ingenieure auf der Brücke sah, die sich mit der Untersuchung derselben beschäftigten. „Die Herren haben aber“, so bemerkte der Richter, „immer nur oben, an der Konstruktion Untersuchungen angestellt, das gefährdete Joch hingegen haben sie ignoriert oder doch zum mindesten an demselben die gebotenen Sondirungen nicht vorgenommen.“ „Als ich dann vom Dorfe aus“, so erzählt dieser durchaus vertrauenswürdige Gewährsmann, „den Zug dennoch auf die Brücke fahren sah, da erzitterte mir das Herz im Leibe, denn ich war fest überzeugt, daß ein Unglück geschehen müsse, wie es dann leider auch wirklich geschah.“

In ähnlichem Sinne äußern sich noch viele andere Leute, die mit den Verhältnissen nur halbwegs vertraut waren. Von den technischen Organen der Alföldbahn war zur Zeit der Katastrophe Niemand zur Stelle, obgleich nebst dem Sektions-Ingenieur Stelzel der Direktor selbst und noch ein Oberbeamter hier weilten. Die Herren erfuhren die Schreckensnachricht im Kasino.

Hätte man an dem gefährlichen Joch tagsüber genaue Sondirungen vorgenommen, wenn es wegen der scharfen Strömung mit dem usuellen Senkblei nicht anging, mit Hilfe einer Bombe, die der Strom doch wohl nicht mit sich gerissen haben würde, so ist es undenkbar, daß die Herren sich nicht zu ernstern Maßnahmen veranlaßt gesehen hätten, sei es, daß sie einfachen Verkehr über die Brücke eingestellt hätten, der schon einmal sistirt war, sei es, daß zur Befestigung des ausgewaschenen Joches Steinaufwürfe vorgenommen hätten, wie es der Chef der Brücke für den gewöhnlichen Straßenverkehr, die gleichfalls dekrepid ist und die von der Bahnbrücke circa 200 Meter stromaufwärts liegt, schon vor vier Tagen angeordnet und durchgeführt hat.

Aber nichts von alledem geschah. Die Alföldbahn verließ sich auf die Sachkenntniß und Pflichttreue ihrer technischen Organe und ein wenig vielleicht auch auf das gute Glück, das ihr

bei diesem Objekte schon seit Jahren so erfolgreich zur Seite stand.

Wie ich mich nachträglich überzeugt habe, sind nebst der Lokomotive und dem Tender nicht vier, sondern sechs Wagen in den Fluß gestürzt, während einer total zertrümmert zwischen der Bruchfläche und dem Wasserspiegel hängt und ein anderer Wagen, mit den vorderen Rädern über den Rand der Bruchfläche hinausragend, stark beschädigt auf dem intakt gebliebenen Geleise steht. Auf der Unglücksstätte hat sich seit gestern nichts verändert. Keinerlei Vorkehrungen wurden noch getroffen, obwohl Ministerialrath Balogh von der General-Inspektion bereits hier weilte, und so lange die derzeitige Strömung anhält, wird sich wohl auch schwer etwas zur Räummung der Unglücksstelle unternehmen lassen. Leichen wurden noch keine ausgehoben, obgleich es bereits konstatiert ist, daß die sämtlichen Verunglückten in einem Waggon beisammen liegen müßten. Der erste ins Wasser gestürzte Mannschaftswagen wurde nämlich von dem nachfolgenden, gleichfalls mit Soldaten besetzten, zertrümmert, glücklicherweise derart, daß dabei keinerlei schwere Verletzungen vorfielen, so daß es den frei gewordenen und vom Wasser empor gehobenen Soldaten möglich wurde, sich theils mit eigener Kraft, theils mit fremder Beihilfe zu retten. Der zweite Waggon aber, der durch seinen Fall diese Rettung offenbar möglich gemacht hat, schlug gleich nach seinem Sturze um und aus ihm konnte auch nicht ein Mann herausgeholt werden.

Beim Rettungswerke selbst unterliefen ganz merkwürdige Episoden. Mehr als einmal hing da ein Menschenleben fast buchstäblich an einem Zwirnfaden. Ein Husar verdankt sein Leben seinem Sporn, der ihn an der Brückenkonstruktion so lange hängend erhielt, bis er aus seiner peinlichen Lage befreit werden konnte. Ein anderer brachte es zuwege, sich mit einer Fußspitze den Körper nach abwärts solange in das Gehölze einzuhaken, bis auch ihm Hilfe ward. Ein Steuermann der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Johann Gasparics heißt der Brave, rettete mit äußerster Gefährdung seines eigenen Lebens den Maschinisten, der nicht schwimmen kann, und einen Husaren. Das größte Verdienst um die Rettung desjenigen Theiles der Mannschaft, der eben gerettet werden konnte, gebührt aber dem Kommandanten des Transportes, Husarenlieutenant Purkas, der mit ebenso großer Entschlossenheit als Ruhe die Hilfeleistung organisierte und sich an derselben beteiligte. Der wackere Offizier! selbst heute noch hat er sichlich gegen eine große Gemüthsaufrührung anzukämpfen, wenn er über das Schicksal seiner so entseztlich heimgefuhten Mannschaft zu sprechen veranlaßt wird.

Die erste ärztliche Hilfe leistete Stabsarzt Wolf der hiesigen Garnison, unter dessen bewährter und liebevoller Pflege die 17 verwundeten und durch Kontusionen verletzten Soldaten schon in wenigen Tagen wieder hergestellt sein dürften. Der gemeldete Rippenbruch bei einem Husaren hat sich nachträglich als eine starke Quetschung erwiesen. Als ich die Kranken im Laufe des heutigen Nachmittags besuchte, fand ich dieselben bis auf drei, welche eben Briefe abfertigten, noch sehr erschöpft. Die anderen Leute haben zwar zum Theile ganz tüchtige Püffe auszuhalten gehabt, aber bei den Meisten ist es doch offenbar der Schrecken, der ihnen in den Gliedern liegt und der sie ans Bett fesselt, mehr als ihr Leiden. Alles in Allem wurden für den verunglückten Zug, der aus sechs Personenwagen, dem Post-, einem Sammel-, einem Pack- und sechs Lastwagen bestand, 150 Fahrбилете ausgegeben, inbegriffen die 74 Soldaten.

Hier herrscht über das Ereigniß ungetheilte Entrüstung, welcher auch die hiesige Zeitung „Drau“ in ihren eingehenden Berichten rückhaltlos Ausdruck gibt. Unfähigkeit oder Mangel an Pflichtgefühl — so sagt das citirte Blatt — hat die entseztliche Katastrophe verschuldet. Ein dritter Fall ist nicht denkbar. Es wäre denn, daß man geneigt wäre, beide Motive gelten zu lassen. Daß die Bahnbrücke krank ist und daß sie nur die sorgsamste Pflege ihrer Bestimmung zu erhalten vermochte, das haben nicht bloß Fachmänner, das hat hier jedes Kind gewußt. Daß diese sorgsame Pflege, wenigstens in jüngster Zeit, nicht aufgegeben wurde, das beweisen die Spuren von Fäulniß, die an den Strebalken und Strebern der Bruchflächen ersichtlich sind, und das beweist auch der Umstand, daß ein Joch total

unterwaschen werden konnte, ohne daß es die Aufsichtorgane wahrgenommen hatten. Und derlei geschieht doch nicht etwa in wenigen Minuten und auf diese Eventualität hätte man gerade jetzt umsomehr vorbereitet sein müssen, als die Strömung des Wassers ungemein scharf ist und sich vor eben dem havarirten Joch eine ganze Insel von Klößen und von sonstigem, von dem hoch angeschwollenen Flusse erfaßten Zeug angeammelt hatte. Aber die oberste technische Leitung der Alfvöldbahn, die kaum einige Stunden vor dem unglücklichen Ereigniß die Brücke behufs Unterzuchung in Augenschein nahm, erklärte dieselbe für befahrbar und ein solch' autoritativer Befund mag es nach der Ansicht dieser Herren immerhin werth sein, daß ihm ein Viertelhundert Menschenleben zum Opfer gebracht werde! Wir wollen hoffen, daß man an berufener Stelle anderer Meinung sein werde. Hier liegt unverkennbar ein leichtfertiges Spiel mit dem theuersten Gute der Menschen vor, das ungestraft Niemand antasten darf. Die Herren haben die Pflicht gehabt, den Zustand der Brücke gewissenhaft zu kontrolliren und es stand ihnen das Recht zu, dieselbe jederzeit dem Verkehre zu entziehen. Sie haben ihre Pflicht nicht erfüllt und sie mögen darum rückichtslos zur Verantwortung gezogen werden. Um wie viel größer und furchtbarer hätte das Unglück nicht noch werden können, wenn auch die Personenwagen das Schicksal der Lastwagen getheilt hätten, und daß das nicht geschehen ist, ist es etwa mehr als ein glücklicher Zufall?! Wohl konnte man im Publikum Stimmen vernehmen, die sich gewissermaßen beruhigend zuriefen, es seien nur Soldaten ungelkommen. Wir wollen über diese barbarische Theilnahmslosigkeit keine Worte verlieren, denn uns dünkt, daß 25 wackere Krieger zum Mindesten so viel wiegen, wie ebensoviele Direktoren und Oberingenieure, die das, was sie thun sollen, nicht thun wollen oder zu thun nicht verstehen.

Gfegg, 24. September. Die entseztliche Katastrophe auf der Draubrücke hält hier noch immer alle Gemüther in größter Aufregung. Von der Brücke, die in Holzkonstruktion gebaut ist, war längst bekannt, daß es um sie nicht gut bestellt sei. Die Direktion der Alfvöldbahn-Gesellschaft hatte längst die Nothwendigkeit der Ersetzung dieser Brücke durch eine von soliderer Konstruktion eingesehen und deshalb die Herstellung einer Eisenbrücke beschloffen, deren Bau dem Unternehmer Greger sen anvertraut war. Diese Brücke sollte bis 15. November d. J. fertig werden. Was die Holzbrücke betrifft, so wurde dieselbe zu wiederholten Malen reparirt. Die Aufsicht über dieselbe führte früher Streckeninspektor Farago, an dessen Stelle später Ingenieur Stelzel trat. Als das Hochwasser drohende Dimensionen annahm und die Brücke in Gefahr gerieth, sandte die Direktion den technischen Direktor Révay und den Oberingenieur Jobbágyi hinab, die im Vereine mit dem Sektions-Ingenieur Stelzel gestern Vormittags, also wenige Stunden vor der Katastrophe, den Zustand der Brücke untersuchten und dieselbe praktisch befanden.

Die gestern vom hiesigen Gerichtshofe entsendete Gerichtskommission (Gerichtsadjunkt Mijo Heim, Auskultant Wendelin Schmidt und Staatsanwaltschafts-Adjunkt Cselikovics), welche die gerichtlichen Erhebungen sofort eingeleitet hatte, hat konstatiert, daß ein Tragbalken morsch gewesen sei, was wohl die unmittelbare Ursache des Einsturzes gewesen ist. Die weiteren Erhebungen werden festzustellen haben, wer an dem Unglücke die unmittelbare Schuld trägt.

Die Anzahl der vermischten Soldaten beträgt achtundzwanzig; zwei sind schwer verwundet. Sowohl der Regierung als dem Generalkommando in Budapest ist Bericht erstattet worden.

Der Verkehr wird zehn bis zwölf Tage gestört sein; so viel Zeit wird die Herstellung der eingestürzten Brückenpartie in Anspruch nehmen.

Seitens der Regierung sind heute Inspektor Balogh und Sektionsrath Ambrozovics von der General-Inspektion und Ingenieur Boksy vom technischen Senate hiehergesandt worden.

Gfegg, 24. September. Ueber das entseztliche Eisenbahnunglück wurden noch folgende Details bekannt. Die Brücke, eine auf hölzernen Pfeilern ruhende einfache Holzkonstruktion, war durch einen das gewöhnliche Niveau der Drau um 330 Centimeter übersteigenden Wasserstand in den letzten Tagen arg mitgenommen. Die reißenden Fluthen der Drau muhten den Pfeilern starke Be-

schädigungen zugefügt haben, da ein Theil derselben unter der Last des vorsichtig fahrenden Zuges unter lautem Nechzen zusammenbrach. So viel bis jetzt konstatiert werden konnte, werden 14 Husaren vermißt, die leider den Tod in den Fluthen gefunden haben dürften; 27 Husaren sind mehr minder verwundet und befinden sich bereits in ärztlicher Pflege. Von den Civilpassagieren wird, so viel bisher eruiert werden konnte, Niemand vermißt; einige geringe Kontusionen, die von dem ungeheueren Anprall der Waggon herrühren, sind allerdings auch bei diesen zu verzeichnen.

Die Brücke galt seit einem Jahre als baufällig und war steter Reparatur unterworfen. Die Uebersezung der Züge geschah immer möglichst langsam. Seit einigen Tagen war die Brücke in Folge des Hochwassers auf's Höchste gefährdet. Klöße und Bäume von riesigen Dimensionen schlugen an die Holzpfeiler derselben, außerdem war die Strömung überaus reißend und die Pfeiler unterwaschen. Freitag Nachts und Samstag Vormittags ward die Brücke kommissionell untersucht, jedoch in Ordnung befunden. Durch bedenkliche Symptome veranlaßt, forderten die Sachverständigen die Sistirung des Verkehrs, jedoch erfolglos. Als der Zug — zumeist mit Urlaubern gefüllt — in der Nähe des ungarischen Ufers anlangte, wurde ein Krachen vernehmbar und ein auffallendes Sinken der Brücke bemerkbar. Der auf der Brücke befindliche Unternehmer der im Bau begriffenen Eisenbrücke, Ingenieur Greger sen jun, und mehrere Arbeiter sprangen, da ihnen die Situation sofort klar wurde, in die Drau und retteten sich durch Schwimmen. Hierauf erfolgte langsam der Einsturz und rief selbstverständlich panischen Schrecken hervor. Die Lokomotive und fünf Waggon — wovon zwei Güter- und ein Militärwagen — stürzten ins Wasser; die Passagiere, meistens Soldaten, brachen die Thüren auf, schlugen die Fenster ein und retteten sich so gut, als sie konnten. Ein Husaren-Lieutenant rettete durch rechtzeitiges Öffnen der Thüre sieben Mann. Ein Pionnier sprang durch das aufgebrochene Fenster hindurch und hielt sich am Telegraphendraht fest, wodurch er sich rettete; Viele sprangen oder fielen ins Wasser und wurden später von Rettungsfahrzeugen aufgenommen. Die Geretteten sind durchwegs verwundet. Einem wurden die Rippen eingebrückt, einem Anderen das Ohr abgerissen. Sieben und zwanzig Mann, größtentheils Husaren des Ergänzungsbezirks Nyiregyháza, und ein Zimmermann, ferner mehrere Pferde werden vermißt. Der übrige Theil des Zuges blieb in Folge eines überaus glücklichen Kettenriffes auf der Brücke stehen. Dieser Riß rettete den Passagieren das Leben. Das Zugspersonale sprang noch rechtzeitig ins Wasser und rettete sich insgesammt. Der Postwagen blieb auf der Brücke hängen.

Kurz nach dem Unglück erschien der Sektionsingenieur Stelzel mit Militärassistenten auf der Brücke und entnahm dem Postwagen die Geldsendung im Betrage von 300,000 fl. Die Nachricht von dem entseztlichen Unglücke verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt. Tausende von Personen belagerten die für den Wagenverkehr bestimmte zweite Brücke und die Drauufer, worauf gegen Abend Militär erschien und die ebenfalls baufällige Fahrbrücke räumte.

Eine Gerichtskommission, bestehend aus den Gerichtsbeamten Heim und Schmit, ferner Celikovics in Vertretung der Staatsanwaltschaft, erschien am Platze und leitete die Vorerhebungen ein. Das eingestürzte Brückengerüst liegt noch in Verbindung mit der Brücke entlang des Stromufers. Von den herabgestürzten Waggonen war einer auf einer Sandbank liegend sichtbar. Mehrere Röhre wurden dahin dirigirt, da jedoch die Strömung überaus reißend war, gewann keiner derselben irgend welchen Halt, um Stützpunkte zu finden und den Waggon am jenseitigen Ufer festzuhalten. Es wurde konstatiert, daß Fenster und Thüren des Waggonen zertrümmert sind und keine Personen sich in demselben befinden. Der Waggon sank fortwährend und um Mitternacht wurde rapportirt, derselbe sei nicht mehr zu halten, wodurch die umliegenden Wassermühlen gefährdet seien.

Die Reparatur der Brücke wird mehrere Monate erfordern. Die Bahn wird hüben wie drüben nur bis zum Drauufer verkehren; die Ueberfuhr der Passagiere und Güter soll auf der gleichfalls baufälligen Wagenbrücke, welche jetzt reparirt wird,

stattfinden. Die Agrarier, Budapest und Wiener Post blieb heute Nachmittags aus. In Folge der abgerissenen Brückenbrücke ist unsere direkte Telegraphenverbindungen mit Ungarn über Fünfkirchen unterbrochen.

Die Aufregung und Entrüstung im Publikum sind ungeheuer; seit Jahren fuhr man nur mit Todesängsten über die Draubridge, trotzdem entschloß sich die Alfvödbahn erst heute zum Bau einer eisernen Brücke, ohne inzwischen die Holzbrücke in fahrstüchtigerem Zustande zu erhalten. Man fordert kategorisch die Bestrafung der Schuldigen. Die Fäulnis des Brückenmaterials wurde konstatiert, die Unterwaschung der Pfeiler wird von Sachverständigen apodiktisch behauptet. Obwohl mehrere Schiffe in der Nähe waren, beteiligte sich dennoch keines am Rettungswerke, welches auf Räubern unternommen wurde.

Die Herausbeförderung der versunkenen Objekte soll mittelst Hebeschiffes stattfinden. Nach der Aussage derselben Kommission, welche die eingestürzte Holzbrücke für tragfähig erklärte, soll die Eisenbrücke nicht gefährdet sein.

Esseg, 24. September. Nach einer zweiten Version haben sich nur 14 Husaren gerettet, von denen einer schwer verletzt ist. Am Unglücksorte erschienen sofort viele Offiziere, der Komitassphysikus Dr. Kallivoda und die Marine-Merzte Dr. Gotschal und Juszig und der anwesende Bezirksarzt aus Vinsovcze Dr. Blum, mehrere Militärärzte. Neben den Abgeordneten Mikalovics war auch der Konsul Müller auf dem Zuge. Es wird wiederholt versichert, daß alle Passagiere und auch das Zugspersonal gerettet seien.

Esseg, 24. September. Der technische Direktor Néczey meldet: Der Schaden an rollendem Material beträgt 9000 fl., an Gepäck 3000 fl. Sämtliche Objekte der Alfvödbahn sind bei dem Affekuranzverein der ungarischen Eisenbahngesellschaften versichert.

Das hiesige Generalkommando wurde von dem Unglück, welches das Husarenregiment getroffen, durch das Essegger Militärkommando verständigt. Das Generalkommando hat hierüber sofort an die Kabinetskanzlei Sr. Majestät des Königs Bericht erstattet.

Die Direktion der Alfvödbahn hat in einer heutigen Sitzung angeordnet, daß sofort Taucherapparate nach dem Schauplatz des Unglücks entsendet werden sollen behufs Herausholung der Leichen aus dem Wasser. Da die Bahn nicht genug Taucherapparate besitzt, so ist die Direktion der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft um die Ueberlassung solcher Apparate zu dem erwähnten Zwecke angegangen worden, welchem Ersuchen sie auch Folge gegeben hat. Der technische Konsulent der Gesellschaft Herz in Wien wurde ersucht, er möge sofort herunterkommen, sich an den Schauplatz der Katastrophe begeben, um über diese, sowie über die Art und Weise der Wiederherstellung des Verkehrs Bericht zu erstatten.

An die hiesige Vertretung der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft wurde das Ersuchen gestellt, einen tüchtigen Taucher nach Esseg auf den Schauplatz des Unglücks zu senden. Inspektor Ungermann kam diesem Ansuchen bereitwillig nach und der von ihm entsendete Taucher fuhr heute Vormittags nach Esseg ab. Die Aufgabe des Tauchers wird es sein, die Leichen aus dem Flusse herauszuholen. Diese Arbeit dürfte jedoch kaum vor morgen in Angriff genommen werden, da der Taucher erst heute Nachts in Esseg anlangen wird.

Was den Güterverkehr auf der Alfvödbahn betrifft, so werden die Frachten bis zur Wiederherstellung der eingestürzten Brücke und der Eröffnung des Verkehrs einerseits von der österreichischen Staatsbahn über Szegedin, andererseits von der Südbahn befördert werden.

Konstantinopel, 24. September. (Privat-Telegramm.) Der Kriegsminister ordnete die Auflösung des türkischen Expeditionscorps in der Sudabai an. Im rothen Meere soll eine türkische Flottille stationirt werden.

Port-Said, 24. September. Eine Abtheilung Soldaten begab sich heute nach Ghemileh, vernagelte die Kanonen, schaffte die vorräthige Munition fort und kehrte hierher zurück.

Petersburg, 24. September. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Die englischen Zeitungen nehmen das Recht, das zukünftige Schicksal Egyptens zu bestimmen, ausschließlich für England in Anspruch. Die Regierungen könnten die Auslassungen der erwähnten Journale nicht acceptiren; gleichwohl beginnt die französische Presse sich über dieselben zu beunruhigen. Frankreich hat ehestens Aussicht, in London verstanden zu werden, wenn es auf dem europäischen Charakter der ägyptischen Frage bestünde, ohne auf die Erwähnung von den hervorragenden Rechten der Westmächte zurückzukommen.

Petersburg, 24. September. Der Zar, die Czarewina, der Thronfolger und Großfürst Georg Alexandrowitsch sind heute Nachmittags um 1 Uhr wohlbehalten nach Peterhof zurückgekehrt.

Görgény, 24. September. Heute Vormittags wurde in der Görgényer Schloßkappelle vom Maréchalvater Abt Kovács eine Messe celebrirt. Nach derselben begab sich die Jagdgesellschaft zu einer Schneepfennjagd, welche in der Gegend von La Zlatumy und Dealu-Kintseului stattfand. Es wurden vierzehn Triebe genommen und in denselben 30 Schneepfen angetroffen. Erlegt wurden neun Schneepfen und 3 Hasen. Kronprinz Rudolph schoß 3 Schneepfen und einen Hasen, Prinz Leopold von Baiern eine Schneepfe und einen Hasen und Herzog Philipp von Koburg eine Schneepfe. Nach 5 Uhr kehrte die Jagdgesellschaft nach Görgény zurück. Das Wetter ist trübe, auf den Höhen regnet es; morgen wird in Karbonas und Largu gejagt.

Kaschau, 24. September. (U. P.) Zu Beginn des heute eröffneten Distriktskonventes der reformirten Superintendenten diesseits der Theiß fand in der reformirten Kirche die Ordination von 15 Kandidaten des Seelsorgeramtes statt. Dieser kirchliche Akt nahm den ganzen Vormittag in Anspruch. Um halb 2 Uhr versammelten sich 180 Personen im „Hotel Schalkhaz“ zu einem Festdiner. Bei demselben waren unter Anderem der Kaschauer katholische Bischof Schuster, der Obergespan, der Kaschauer Bürgermeister, der Vizegespan Komáromy, Baron Nikolaus Bay, Superintendent Bartholomäus Kun, die Celebritäten aller Konfessionen, der Professorenkörper und die Creme der Bürgerschaft anwesend. Den ersten Toast brachte Baron Bay auf die königliche Familie aus. Es toasteten ferner der Kaschauer Seelsorger Beky auf Baron Bay, Michael Juhász auf den Superintendenten Kun und dieser auf den Bischof von Kaschau. Bischof Schuster antwortete mit einer halbständigen wirkungsvollen Rede; er betonte darin die brüderliche Liebe und Eintracht zwischen den verschiedenen Konfessionen, sowie die Treue für das Vaterland und toastete zum Schluß auf Baron Bay und Kun, als die Epigen des reformirten Kirchendistriktes diesseits der Theiß, sowie auf den Distrikt selbst. Unter zahlreichen sonstigen Toasten währte das Festdiner bis 4 Uhr.

Triest, 24. September. (B. G.) Am 30. September, dem Erinnerungstage der Einverleibung Triests, findet die Vertheilung der Ausstellungen Medaillen statt. Das ungarische Centralkomitee ladet die Aussteller ein, zur feierlichen Vertheilung, welche Mittags 12 Uhr im Theater Rosetti erfolgen wird, zu erscheinen.

Wien, 24. September. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntagsverkehr war schleppe und träge. Es notirten: Dester. Kredit 320.80 nach 321.30 und 320.70, Anglo-Oesterr. 129 nach 128.50, Lombarden 145 nach 144.90 und 145.25, Tramway 234, 4prozente Goldrente 88.12.

Geschäftsbericht.

Wien, 23. September. Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer. In Schafwolle war die Kauflust schwach und Umsätze daher unbedeutend.

Eder, Häute und Felle. Der Verkehr auf dem hiesigen Leder-Markte bewegte sich in engen Grenzen, die Preise behaupteten sich aber trotzdem, weil man allgemein auf den Eintritt eines lebhafteren Verkehrs für die Herbstzeit rechnet. Das Fellegeschäft gestaltete sich in Folge stärkerer Kauflust ziemlich lebhaft und konzentrierte sich das Interesse hauptsächlich auf Prima-Lammfelle. Die eingelagerten Zufuhren wurden sofort leicht placirt. Schafwolle mangelt, Kibjelle in minderen Sorten gesucht.

Spiritus. Das Geschäft war auch in dieser Woche äußerst gering, die Stimmung matt; Termine gar nicht gefragt. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Karloffeln (75% oder höher) transito 30 fl. 60 fr. bis 30 fl. 90 fr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 30 fl. 25 fr. bis 30 fl. 55 fr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 33 fl. — fr. bis 33 fl. 25 fr., Sitowisch (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 30 fl. bis 63 fl.

Wester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 24. September. An der heutigen Sonntagsbörse war das Geschäft still, die Stimmung jedoch ziemlich fest. Dester. Kreditaktien bewegten sich zwischen 321.20 und 321.60, schließen 321.20, ungar. Kreditaktien 307.25 G.

Getreidegeschäft. Für Weizen herrschte heute gute Kauflust, da die Mühlen, welche an den beiden letzten Tagen nichts gekauft hatten, einen stärkeren Bedarf zu decken hatten. Das Ausgebot war mäßig und die Preise stellten sich durchwegs um 10 fr. höher. Der Umsatz betrug circa 35,000 Mtr. Verkauft wurden:

Theiß: 300 Mtr. 81 fl., zu 9 fl. 55 fr., 400 Mtr. 81 fl., Prima, zu 9 fl. 70 fr., 100 Mtr. 81 fl. zu 9 fl. 60 fr., 200 Mtr. 81 fl. zu 9 fl. 55 fr., 200 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl. 60 fr., 1400 Mtr. 80.2 fl. gelb, zu 9 fl. 60 fr., 2500 Mtr. 80 fl., gelb, zu 9 fl. 50 fr., 200 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 60 fr., 300 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 50 fr., 300 Mtr. 80 fl., gelb, zu 9 fl. 60 fr., 100 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 60 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 60 fr., 500 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl. 35 fr., 100 Mtr. 78.6 fl., spißbrandig, zu 8 fl. 75 fr., 200 Mtr. 78.7 fl., spißbrandig, zu 9 fl. 10 fr., 100 Mtr. 78.2 fl., zu 9 fl. 10 fr. — Wester Boden: 500 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl. 55 fr., 300 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 75.5 fl. zu 8 fl. 72 fr., 200 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. — Maroser: 3000 Mtr. 81 fl. zu 9 fl. 50 fr. — Weisenburger: 500 Mtr. 81 fl. zu 9 fl. 75 fr., 600 Mtr. 77 fl. zu 9 fl., 200 Mtr. 77.5 fl., spißbrandig, zu 8 fl. 90 fr. — Banater: 400 Mtr. 78.9 fl. zu 8 fl. 85 fr. — Beckereker: 400 Mtr. 80 fl. zu

9 fl. 35 fr. — Bajer: 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 10 fr. — Bácskaer: 2500 Mtr. 78.8 fl. zu 9 fl. 40 fr., 500 Mtr. 78.2 fl. zu 9 fl. 45 fr., 3000 Mtr. 77.5 fl. zu 9 fl. 30 fr., 2000 Mtr. 77 fl. zu 9 fl. 20 fr., 100 Mtr. 79.3 fl. zu 9 fl. 40 fr. — Donau: 600 Mtr. 77.8 fl. zu 8 fl. 70 fr., 200 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 70 fr. — Obertheiß: 200 Mtr. 79.3 fl., spißbrandig, zu 8 fl. 75 fr. — Nordungarischer: 200 Mtr. 79 fl. zu 9 fl., 400 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 60 fr., 500 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 8 fl. 60 fr., Alles per drei Monate.

Maïs: 300 Mtr. zu 8 fl. per Kasse. Hafer: 200 Mtr. zu 5 fl. 65 fr., auf Zelt, 200 Mtr. zu 6 fl. per Kasse.

Termin still; geschlossen wurden Herbstweizen mit 8 fl. 91 fr. und Banater Maïs per Mai-Juni mit 5 fl. 77 und 78 fr.; zu notiren sind: Herbstweizen mit 8 fl. 88 bis 90 fr., Frühjahrswizen mit 9 fl. 15 bis 17 fr., Maïs per Mai-Juni mit 5 fl. 77 bis 80 fr., Herbsthafer mit 6 fl. 8 bis 10 fr., Frühjahrshafer 6 fl. 17 bis 20 fr.

Korrespondenz der Redaktion.

R. B. H a s f e l d. In den Nachtragsverordnungen zur Regalsteuerverordnung ist wohl ausdrücklich bestimmt, daß der Spiritus-Engros-Verkauf den Spezerei- und Gemischtwaarenhändlern freistehe, bezüglich des Weinhandels ist jedoch keine Verfügung getroffen und es scheint, daß hiezu ein besonderer Gewerbeschein notwendig ist. — „Abonnet“ in R a t k o. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — J. Fr., A g y p t a y m á s. Ad 1. Die Weinartenbesteller und Weinproduzenten haben den Flaschenverkauf ihrer selbsthergestellten Weine mindestens sechs Wochen nach der Leszeit bei der Gemeindebehörde anzumelden; ad 2. Die betreffende Bestimmung ist in der vom Minister des Innern erlassenen Schankregalverordnung vom 31. Dezember 1876 Punkt 1 enthalten. — N. J., R h o n i s - P r e z o v a. Von der Grazer Effektenlotterie besitzen wir keine Ziehungsliste. — A. W., B a l a s b. Ad 1. Ein Gesetz oder eine Verordnung besteht unseres Wissens darüber nicht; der Usus, der hiefür allein maßgebend ist, ist in den verschiedenen Gegenden und Ortschaften sehr verschieden; ad 2. Daß bei den staatlichen Offertverhandlungen viele Mißbräuche vorkommen und daß die Protektion dabei eine große Rolle spielt; ist leider eine Thatsache; es läßt sich dagegen aber wenig thun. — J. F., D u s n o f. Ad 1. Deutsche Wochenchriften für Politik, Kunst und Literatur gibt es in Budapest nicht; ad 2. „Vasárnapi Ujság“, Preis 10 fl. jährlich; ad 3. 16 fl. jährlich. — J. K., B u d a p e s t. Die Eisenbahn von Großkiskinda nach Großbeskerek kommt zu Stande; ob noch andere Eisenbahnen im Torontáler Komitat Aussicht auf Realisirung haben, wissen wir nicht. — L. W., D u n a p e n t e l e. Ad 1. Sie müssen jedenfalls den Bescheid des Gerichtshofes abwarten; ad 2. Solange Sie nicht protokolliert sind, steht Ihnen auch nicht der Verkauf von Spirituosen in gefüllten Flaschen zu; ad 3. Nein. — E., F á n o s b á z a. Ihr Braunschweiger Los S. 8680 Nr. 30 ist am 31. August 1882 mit 69 Mark gezogen, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — B. K., B. Uns ist von einer dergleichen Offertauschreibung nichts bekannt. — W. r., S z a b a t k a. Mehr als in unserem Blatte über das neue Pensionsgesetz enthalten war, wissen wir nicht. — J. B., R á t o t. Ad 1. Ihr Theißfallos ist nicht gezogen; ad 2. 49 18 24 60 14; ad 3. Die Nummer 15 ist in jeder Serie enthalten. — J. G., B u d a p e s t. Ihre Lose sind nicht gezogen. — J. G., S c h e m n i s. — B. M., T o t i s. — A. H., S z e g e d i n. — J. M., R u t k a. — J. K., G s o r n a. — L. St., H. M. B á s á r h e l y. — H. D., U j k e c s k e. — G. W., M e z ő h e g y e s. — M. Fr., T h. S z t. M á r t o n. — Z e n t a. — N. St., S z t r o p k o. — S. Wilhelm, P r e d m i r. — 293, 124, K. S i n d. — B. K., R i m a s o m b a t. — L. f., K o t a j. Ihre Lose sind nicht gezogen. — J. H., S z e n t - L á s l o. Natürlich müssen Sie auch für das laufende Jahr Einkommenssteuer zahlen. — J. G., B u d a p e s t. Nachmittags um 3 Uhr. — J. J. D., K u b i n. Die Angelegenheit wird von der Centralleitung des Justizministeriums besorgt; welcher Organe sich daselbe dabei bedient, ist uns nicht bekannt. — J. G., P e t r o v á c z. Als Grundlage der Berechnung dient die Gesamtsumme der zu entrichtenden Staatssteuern, nur die kommunalen und eventuellen Komitatsumlagen kommen nicht in Betracht. — Franz Sch. — B. C s a b a. Derartige Klagen sind schon mehrere bei uns eingelaufen; wir haben bezüglich derselben immer nur eine Antwort: daß wir von diesen Losen nichts wissen, demnach auch keine wie immer geartete Aufklärung geben können. Wenden Sie sich doch an das Präsidium der betreffenden Gemeinde. — Ph. Sch. — A r a b - S z t. M á r t o n. Wenn wir alle bei uns einlaufenden dergleichen Nachrichten veröffentlichten wollten, müßten wir täglich Doppelnummern geben. — L. g. J. — b. M a f o. Sie haben vollständig Recht; was nützt es aber Leuten zu predigen, die nicht hören wollen? — S. K., D r e n o v e n. „Mir.“ — S. n. B. — J. P o l y s á g h. Bei dieser Sachlage können wir Ihnen absolut keinen Rath ertheilen. — P. I. K. — f. R i m a b á n y a. Die eingelangte Arbeit ist leider für uns nicht zu verwerten. Auf briefliche Verständigung können wir uns absolut nicht einlassen. — J. r. B. — r. T e m e s v á r. Wollen Sie uns Ihre Stellung bekannt geben, damit wir uns bezüglich Ihrer Offerte entscheiden. — J. S. — n. A r v a - P a g y f a l u. Ein Rekurs an das Ministerium würde in keinem Falle schaden. M. L. — f. K. — l. R a u m geben. Dieselbe. — J. B. — n. K o l l n r a. Ad 1. Ja. Ad 2. Wissen wir selber nicht. — J. — b. F r. — n. K a t a u. Ihr Aufsatz ist nicht zu vermerken. — Dr. F. B., K a p o s v á r. Da ist Hopfen und Malz verloren. Diese Leute werden wir nicht eines Besseren belehren.

Ein Theil der eingelangten Briefe gelangt in der nächsten Montagsnummer zur Beantwortung.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Geschäft, Siegelgasse Nr. 5.

Allerlei.

(Der Papst beim Photographen.) Der „National-Zeitung“ schreibt ein römischer Korrespondent: Man weiß, daß Papst Leo kein Adonis ist. Dies ist kein Unglück, aber für einen Mann in seiner Stellung, dessen Porträt man überall haben will, immerhin unangenehm. Als er zum Papst gewählt worden war, wollte man überall seine Photographie haben; es gab nur eine, die er vor Jahren noch als Kardinal in Rom hatte machen lassen, und auch diese war nicht gelungen. Natürlich wurde er von zehn Photographen bestürmt, sein Bild machen zu lassen; er antwortete, daß er keine Zeit dazu habe. Endlich machte man ihm begreiflich, daß der Papst für die Gläubigen Zeit finden müsse, und er resignirte sich dazu, im Voshereccio einem Stümper von einem Photographen zu sitzen, der sich durch das Porträt des Papstes aushehlen wollte. Dies Bild fiel jämmerlich aus. Nun kamen andere Photographen, die es besser machen wollten, unter Anderen Braun aus Dornach; aber je hübscher die Photographien durch Retouchen wurden, desto unähnlicher wurden sie. Der Papst wurde daher täglich von Neuem gequält, sich immer wieder photographiren zu lassen, damit Bildhauer, Maler, Kupferstecher und Medaillen-Graveur gute Vorlagen bekämen. Auf diese Art wurde das Photographiren eine ständige amtliche Beschäftigung Papst Leo's. Alle diese unter sich so verschiedenen Photographien erpreßten dem geplagten Papste den Ausruf: „Ja, wie sehe ich denn eigentlich aus?“ Durch sorgfältige vergleichende Studien brachte er endlich heraus, daß diese oder jene Photographie diesen oder jenen Theil des Gesichtes am richtigsten wiedergebe, seine jedoch den Gesamtcharakter. Nun denke man sich die Qual der Bildhauer und Maler, welche nach diesen Photographien arbeiten mußten! Jedem eine oder gar einige Sitzungen zu gewähren, um die Büste oder das Porträt nach dem lebenden Modell zu vollenden, ist dem vielbeschäftigten Papst doch nicht zumuthen. Dennoch gewährte er diese Gunst dem Maler Grandi für ein lebensgroßes Porträt in gan-

zer Figur und den Kupferstechern Gaillard und Mancion für ihre Stiche. Da er dem Erstgenannten das Kommandeurkreuz und dem Letzgenannten das Ritterkreuz des Piusordens verlieh, darf man daraus wohl schließen, daß ihre Leistungen ihn befriedigt haben. Namentlich muß dies von dem Kupferstecher Mancion's vorausgesetzt werden, da der Papst nicht bloß ein Motto mit seiner Unterschrift darauf setzte, sondern dem jungen Künstler überdies eine große goldene Medaille mit seinem Bilde zustellen ließ.

(Die Fortsetzung der Massenherausforderung.) Die unseren Lesern bekannte Herausforderung der zehn Redakteure des „Radikal“ an zehn Redakteure des „Citoyen“ hat bis jetzt keine ernstlichen Folgen gehabt, das Massenbuell ist ausgeblieben. Ueber den ferneren Verlauf der Affaire wird aus Paris berichtet: Die Redakteure des „Citoyen“ erschienen bewaffnet im „Radikal“ und wurden nur mit Mühe hinausgedrängt. Die Darstellung, die der „Citoyen“ von diesem kriegerischen Vorgange brachte, schien den Herren vom „Radikal“ nicht vortheilhaft genug für ihre Waffenehre. Fünf- und zwanzig oder dreißig von ihnen begaben sich daher, wohl versehen mit Pistolen und anderem Mordgewehr, Samstag um Mitternacht in die Bureau's des „Citoyen“ in der Rue d'Aboukir, um daselbst zwangsweise eine Berichtigung unterzubringen. Nur ein einziger Redakteur war zugegen und sie drohten, ihn im Weigerungsfalle zum Fenster hinauszuerwerfen. „Ihr könnt mich zum Fenster hinauszwerfen“, sagte er nicht ohne antike Gräße, „denn ich bin allein und Ihr seid fünf und zwanzig. Ihr könnt mich sogar in Stücke reißen; aber die Berichtigung nehme ich nicht an.“ — „Dann werden wir Euern Satz zer schlagen“, erwiderten furchtbar die Männer vom „Radikal“. „Auch das könnt Ihr thun“, sagte der unerschrockene Citoyen, „aber Ihr müßt selber einsehen, daß ich in Abwesenheit meines Chefredakteurs nicht das Recht habe, die Berichtigung aufzunehmen.“ So viel Heldensinn imponirte selbst dem Feinde. Er zog sich zurück, allerdings mit dem Versprechen, wieder zu kommen. Chef-

redakteur Guesbe, um sein Bureau zu schützen, ohne zu der verhassten Bourgeoispolizei seine Zuflucht nehmen zu müssen, wandte sich nun am nächsten Tage an seine Parteifreunde von der Föderation du Centre, lauter erprobten Kollektivisten. Fünfzig von ihnen fanden sich denn auch wohlbewaffnet bei ihm ein und bewachten Sonntag und Montag das Redaktionslokal. Wären die Anarchisten (die Verbündeten des „Radikal“) erschienen, so hätten die Fünfzig einfach Feuer gegeben. Dem Hausherrn wurde angst und bange vor solcher Eventualität und er sorgte seinerseits für Sicherheit, indem er alle Thore fest verschließen ließ. Unter solchen Vorbereitungen brach die Nacht an. Um halb 1 Uhr, als der Satz fertig war, wurde er unter der Eskorte der Redakteure und der fünfzig Hilfsmänner in die Druckerei getragen. Hierauf ging man durch die Dunkelheit in corpore nachhause, nicht ohne sich in Bereitschaft gegen einen etwaigen Angriff der Anarchisten zu halten. An der Ecke der Rue d'Aboukir und der Place des Victoires standen sie denn auch angeammelt. Aber kein Schuß fiel; sie brachen nur, als ihre Feinde vorüberritten, in den Kriegsruf aus: Auf morgen! Dann wurden die einzelnen Redakteure bis zu ihren respektiven Hausthüren geleitet und das Hilfskorps zerstreute sich. Der „Citoyen“ zeigt an, daß diese „Permanenz der Solidarität“, die ihn glücklich und stolz mache, und für die er seinen Freunden öffentlich danke, so lange fortbauern werde, als es nöthig sei.

(Zwölf Mädchen erstickt.) Durch die italienischen Blätter läuft eine fast unglückliche Mittheilung über den Erstickungstod von zwölf Mädchen durch Rauch und Gase von Petroleum. Dieselben sollen in dem Städtchen Alba in dem Seiden-Etablissement von Giorelli-Bruno als Spinnerinnen beschäftigt gewesen sein.

(Verfehlte Renommage.) A.: Sie gehen doch auch heute mit zur Beerdigung des Herrn Amtsrichters? Sie haben ihn ja behandelt. — Medizinalrath F.: O, wenn ich mit Allen gehen wollte, die ich behandelt habe —

(2. Fortsetzung.)

Ein Mönch.

Roman nach dem Französischen des Ernest Daudet.

Der Priester und der Mensch geriethen gleichmäßig außer Fassung, als dieses Bild vor ihm auftauchte. Der Priester fragte sich, ob er seine Pflicht vollständig erfüllt habe, ob diese unvergeßliche Szene ihm nicht gebieterisch eine andere, noch schwierigere Pflicht auferlege. Der Mensch, der dem Mitleide zugänglich ist, welches das Unglück in ihm erweckt, dem Abscheu, den das Verbrechen ihm einflößt, der Bewunderung, welche die Schönheit hervorruft, zappelte zwischen diesen verschiedenen Empfindungen, deren Eindruck auf sein Herz, seine Jugend noch mächtiger machte. Dann erhob er seine Seele zu Gott; er fleht ihn an, ihm den Frieden wiederzugeben; er nahm seine unterbrochene Arbeit wieder auf. Gestärkt durch das geistige Gebet, das er an den Himmel richtete, glaubte er wieder von seiner Arbeit eingenommen zu sein, geschützt gegen jede neue Ablenkung. Allein nach und nach kehrte die Erinnerung zurück und lieferte ihm seinem Zweifel, seinen Emotionen aus.

Dieser Zustand wurde bald unerträglich. Es war das zu viel für seine Schwäche; es mußte ein Ende nehmen. Die Ordensregeln schrieben ihm das zu befolgende Vorgehen vor. Sie befohlen ihm, den Prior aufzusuchen, sich ihm anzuvertrauen und ihn um Rath anzugehen. Der Tag war angebrochen, eine Fluth von Licht drang in die Zelle ein. Vater Aurégan ging hinaus, um in den Garten hinunterzugehen, wo er seinen Oberen zu finden hoffte. Eben verließen die Mönche den Kapitelsaal. Er bemerkte unter ihnen Denjenigen, den er suchte. Er ging auf ihn zu.

— Ich habe mit Ihnen zu sprechen, mein Vater, sagte er zu ihm.

— Ich bin bereit, Sie anzuhören, mein Lieber, antwortete der Prior.

Zugleich nahm er ihn vertraulich unter den Arm und zog ihn nach einer Allee, die sich vor ihnen öffnete. In seinem Gebahren und in seinen Worten lag ein Ausdruck von Ehrerbietung, welche zeigen sollte, was er einem seiner Brüder schuldig war, der gewöhnlich nicht unter seiner Direktion lebte, den er infolge dessen weniger als einen Untergeordneten, denn als Gast behandelte, und in welchem er den steigenden Ruhm des Ordens zu sehen liebte.

— Ich empfinde eine große Bestürzung, mein Vater, sprach Vater Aurégan, und ich muß Sie über das Mittel befragen, wie ich mich derselben erwehren soll.

— In Angelegenheit Ihrer heutigen Predigt? — Nein, mein Vater, es handelt sich um heilivere Dinge.

— Wünschen Sie, daß wir zu mir hinaufgehen oder zu Ihnen?

— Ich glaube, daß wir hier sehr gut darüber sprechen können.

— Sprechen Sie also, ich höre Sie.

— Meine Mittheilung wird kurz sein, mein Vater. Ich habe durch eine Erzählung, die mir in den Tuilerien gemacht worden ist, erfahren, daß der Affishof der Seine in einigen Tagen über eine Frau urtheilen wird, die des Verbrechen's des Mordes beschuldigt

ist. Infolge ebenso verhängnisvoller, wie mysteriöser Umstände hat das Untersuchungsgericht gegen sie genug materielle Beweise vereinigen können, um das Recht zu haben, an ihre Schuld zu glauben. Sie können sich daher einen Begriff von der Verwirrung machen, die sich meiner bemächtigt hat, wenn Sie erfahren werden, daß ich die Gewißheit von der Unschuld dieser Frau erlangt habe.

— Die Gewißheit! — Der Schuldige ist zu meinem Beichtstuhl gekommen und hat mir Alles gestanden. Der ermordete Mann heißt Graf Ballauris; den Namen Derjenigen, die man des Mordes beschuldigt, kenne ich nicht; aber es wird leicht sein, ihn zu erfahren, da sie sich in Haft befindet; ich weiß nur, daß sie durch sträfliche Bande mit ihm vereint war. Eben dies gibt der Anklage eine große Wahrscheinlichkeit. Diese Anklage nun, ich wiederhole es, entbehrt jeder Grundlage. Alle Einzelheiten des Verbrechen's sind mir bekannt. Aber sie sind mir unter dem Siegel der Beichte mitgetheilt worden.

— Sie können also nichts Anderes thun, als die Unschuld der Angeklagten bestätigen, ohne jedoch den Beweis hierfür erbringen zu können.

— Ich kann in der That nichts Anderes thun. — Sie hätten indessen ihrem Beichtkinde sagen müssen, welche strenge Pflichten sich seinem Gewissen, ja, seiner Ehre auferlegen.

— Ich habe es ihm gesagt und die geeignetsten Ermahnungen daran geknüpft, um ihm die Nothwendigkeit der Erfüllung dieser Pflichten einleuchtend zu machen. Ich habe es mir angelegen sein lassen, ihm zu zeigen, wie sehr sein Verbrechen erschwert würde, wenn es einen Unschuldigen verurtheilen ließe; ich habe ihm von den Gewissensbissen gesprochen, die ihn fürderhin quälen würden, von der Rechenenschaft, die Gott von ihm an der Schwelle der Ewigkeit fordern würde. Ich konnte von ihm nicht erlangen, daß es sich selbst anzeige. Die Beweise werden mangeln, um die Frau zu verurtheilen, die man beschuldigt, hat es mir geantwortet; sie wird wahrscheinlich freigesprochen werden. Wozu soll ich mich verrathen, da dies nicht dazu beitragen wird, sie zu retten? — Aber nehmen wir an, daß sie für schuldig erklärt und verurtheilt wird, was ich ein. Daraufhin hat es mir versprochen, daß es die Wahrheit kundgeben werde, wenn dies notwendig wird. Trotz meines Bemühens konnte ich von ihm nichts Anderes erlangen, und ich habe mich nicht für berechtigt gehalten, ihm die Absolution zu ertheilen.

— Sie können ihn in der That nicht absolviren, ehe Sie nicht die Gewißheit haben, daß kein Unschuldiger wegen seines Verbrechen's leiden wird.

— Das habe ich ihm gesagt, ohne die durch meine Weigerung hervorgerufene Erregung beschwichtigen zu können. Ich hatte den Schmerz, mein Vater, zu sehen, wie eine Seele sich gegen meine Autorität als Beichtiger auflehnte, wie sie sich weigerte, sich derselben zu unterwerfen, und brüsk den Beichtstuhl verließ, schwörend, daß sie nie zu demselben zurückkehren werde.

— Da diese Seele beim Tribunal der Buße Erleichterung gesucht, so legt sie trotz Allem christliche Gefühle; sie wird früher oder später zurückkehren.

— Ich zweifle nicht daran; ich bin auch nicht ihretwegen besorgt, sondern wegen der Anderen.

— Ja, Sene muß befreit werden.

— Aber wie, mein Vater? Ich habe schon an die Mittel gedacht, wie dies gelingen könnte. Bisher selbe ich nur eines. Es scheint mir, daß ich den Staatsanwalt oder den Präsidenten des Gerichtshofs auffuchen muß, um ihm auf meine Bistehre zu versichern, daß der Schuldige mir bekannt ist, daß die Frau, die man beschuldigt, unschuldig ist; auch scheint es mir, daß ich mich bereit erklären muß, diese Versicherung vor den Geschworenen zu wiederholen. Allein das ist ein so schwieriger Fall. Wäre ich Weltpriester und könnte den Eingebungen meines Gewissens Folge geben, so würde ich nicht zögern; als Mönch, von den Banden einer Disziplin gefesselt, auf deren Wahrung ich ein Gelübde gethan, habe ich andere Pflichten, kann ich nicht allein entscheiden.

— Das ist auch meine Ansicht, und da Sie mir Ihr Herz geöffnet haben, so überlassen Sie es mir, unseren Provinzial zu befragen. Ich werde ihm diesen schwierigen Fall unterbreiten; er wird Sie ohne Zweifel rufen lassen, und nachdem er Sie gehört haben wird, wird er Ihnen sagen, was Sie zu thun haben. Bis dahin befehle ich Ihnen, sich nicht mehr damit abzugeben, was Sie beunruhigt. Sie haben die Sammlung Ihres Geistes von Nöthen, um Ihre Fastenpredigten so gut zu beenden, wie Sie dieselbe begonnen haben. Denken Sie nicht mehr an etwas Anderes, gehen Sie in Ihr Zimmer, meditiren Sie und beten Sie, damit Gott aus Ihrem Gedächtnisse die beunruhigenden Erinnerungen entferne. Gehen Sie, mein Bruder.

Vater Aurégan verneigte sich und entfernte sich langsam, um nach seiner Zelle zurückzukehren, erleichtert durch dieses Bekenntniß, welches ihn der Verantwortung entband, und überzeugt, daß der innere Friede ihm bald wiedergegeben sein werde. Als er sich jedoch mit sich allein befand, umgeben von der Stille der Einsamkeit, die der fruchtbarsten Arbeit so günstig ist, war es ihm unmöglich, sich der Eindrücke zu erwehren, welche die Ereignisse, die er dem Prior mitgetheilt hatte, in ihm zurückgelassen. Diese Eindrücke, er hatte sie nicht alle mitgetheilt. Er hatte nur jene geoffenbart, die man außerhalb des Mysteriums des Beichtstuhls gestehen kann. Die anderen, intimern, persönlicheren lasteten noch auf seiner Seele, eingeschlossen in seinem Gewissen wie in eine Festung, wo die göttliche Gnade allein sie entdecken konnte, um ihn von denselben zu befreien.

4.

Es waren bereits fünfzehn Jahre, daß Baptiste Jacques Aurégan sich dem religiösen Leben geweiht hatte. Er war hiezu durch einen Hang veranlaßt worden, der plötzlich in ihm erwacht war, unter Umständen, die er als eine Kundgebung des göttlichen Willens betrachtete.

Er befand sich damals in der Blüthe seiner Jugend. Als einziger Sohn reich gewordener Bauern lebte er nach Beendigung seiner klassischen Studien an ihrer Seite im alten väterlichen Pachtthofe, welcher nach und nach mit Allem verschönert worden war, was das Leben angenehm und behaglich macht. Seine Zerstreuung bildeten die Lektüre, die Jagd, der Betrieb des väterlichen Besitzthums, dessen Führung sein Vater ihm gerne überließ, oder einige Reisen im Winter, wenn der Landaufenthalt gar zu traurig wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Ich suche einen Erzieher, Israelit, zum Unterricht der Normal- schulgelehrten mit 2-3 Kindern. Offerte nebst Ansprache zu richten an J. Herzka in Kopa bei Gyrow, Galizien. 25010

Eine elegante rothe Seidengarnitur u. eine **Ottomane** sind aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exp. 25043

An English Lady now arranging her lessons for the season wishes to increase the number of her pupils. „E. P.“ an der Expedition. 25006

Land- und Salon- Kunst-Feuerwerke in größter Auswahl bei **J. S. Goldberger**, Waisenring Nr. 20. Preiscourante auf Verlangen gratis und franko. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. 25028

D Dique's rran z ö s s i s c h e **Haarfärbe-Zinkur** zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfärbe-Zinkur, ist bis jetzt als eine der besten anzusehen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postsendung 20 fr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuzeltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar. 4513

Kleines Zinshaus mit gutem Ertragniß zu kaufen gesucht. Besitzer wollen Offerte an die Adm. unter „Preismäßig“ senden. 25240

Heirathsantrag. Ein junger Kaufmann (33- raelit), 26 Jahre alt, mit einem am hiesigen Plage gut renommirten Geschäfte, wünscht sich zu verehelichen u. z. von anständigem Hause, jung und schön, mit erfor- derlichem Baar-Vermögen von 3-4000 fl. Anträge unter „J. S.“ an d. Exp. 24945

Tüchtiger Detaillist, welcher bereits in einem feinen Spezereigeschäfte hier thätig war und perfekt un- garisch spricht, wird per Ende Oktober zu acceptiren gesucht. Offerte sind sub „L. B. 30“ an die Exp. zu richten. 25008

Apfel, feinste Sorten zur Aufbe- wahrung liefert in jedem Quantum und sehr billig **Jacob Janitsch**, k. k. Post- meister in Sachsenfeld, Bahnstation Gili. 25046

Die Anfertigung von Situations-Plänen, Plan-Beilagen für Theilun- gen und Prozesse, sowie Flä- chenberechnungen und dergl. übernimmt unter bescheide- nen Bedingungen ein technisch und praktisch gebildeter Geo- meter. Direkte Anträge brieflich unter „Geometer K.“ an die Exp. 24916

Klavier- und Violin-Unterricht ertheilt ein praktischer Leh- rer, absolvirter Konservato- rist, in und außer dem Hause. Geneigte Anträge erbeten unter „J. C.“ an die Exp. 25044

In Promontor ist ein schöner Keller mit ebenem Eingang, für 600- 700 Eimer Wein, sogleich zu übernehmen. Näheres in der Exp. 25021

aus passendes Geschenk für Fest- und Ge- burtstage wird ganz besonders der Roman: **„Die Geheimnisse des Hochospitals“** von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatte“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordent- licher Sympathie aufge- nommen wurde, bewirkt in ganz kurzer Zeit das Er- scheinen von zwei großen Separat-Auslagen, die rasch vergriffen wurden und nach- dem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranfalet

Der Roman **„Die Geheimnisse des Hochospitals“** kostet 50 fr., mit Franko- Zusendung 55 fr. Als Fortsetzung der „Ge- heimnisse des Hochospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die

Neuen Geheimnisse des Hochospitals ebenfalls 3 Bände stark auch dieser Roman kostet 50 fr., mit Franko-Zusen- dung 55 fr.

Beide Romane kosten 90 fr. mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die **Administration des „Po- litischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5. Mit Nachnahme wird nicht versendet.

Gesangsunterricht. Eine Dame, Schülerin der bewährten Professorin Frau Passy-Cornet, empfiehlt sich zum Unterricht im Gesang für Anfänger sowohl als zur Korrepetition für Opern- Partien.Adr. in der Exp. 24826

Ein seit 10 Jahren prak- tizirender **Klavier-Lehrer** (Familienvater) empfiehlt sich, Klavier-Stunden zu ertheilen zu sehr mäßigen Bedingungen sowohl im Hause, als auch in seiner Wohnung. Näh. die Exp. 24960

Als Kassierin in ein Geschäft empfiehlt sich eine anständige, gebildete Frau, welche mehrere Jahre auf einem Posten war und sich mit den besten Rezei- renzen ausweisen kann. Adr. in der Exp. 24894

Eine Dame, die im Wirthsgeschäft be- wandert und eine Köchin ist, wird zu einem Herrn von mittl. Alter als Wirth- schafterin oder auch als Frau gesucht. Vermögen nicht gerade bedingt; es wird gebeten, die Adresse unter „J. S. Nr. 3“ an die Exp. zu geben. Anony- me Briefe werden nicht beantwortet; wenn möglich, wird eine Photographie er- beten, welche nach nicht Konsentirung retournirt wird. 24989

Egy okl. tanítónő ajánkozik órák adására, eloui, polgári és képezde- nővendékekhez, fukat is elvállal. Kezddököt a német és franciára is. Előkelő esaládnál nevelőnői állást is elfogad Ajánlatok a kiadóhivatalhoz „1515 szám“ alatt. 24903

In Ofen vis-à-vis dem Rothenhügel ist mit reizender Aussicht auf die Hauptstadt und deren Umgebung, zur Pferdebahn und Schiffstation nur 5-10 Minuten mit der Wasser- leitung in Verbindung, ein 600 □ Klafter enthalten- der Villa-Grund zu verkaufen. Näh. die Exp. 24992

Ein Tischler, verheirathet, der schon Haus- meister gewesen, wünscht in einem größeren Hause als Hausmeister unterzukom- men. Näh. die Exp. 25032

Die erste Tapezier- und Tischler- Möbel-Industrie des **Franz Slogovay**, Tapezier-Meister, em- pfehlte ihr großes La- ger sortirter Salon- Garnituren in Seide, Crepe, Casamirstoffen, Ottomane, Divans. Die beste und billigste Einkaufs-Quelle bietet mein Etablissement da ich dessen Selbstzeuger bin und alles in meiner eigenen Werkstätte ange- fertigt wird. Um geneig- ten Zuspruch bittet **Soghastungsvoll Franz Slogovay**, Tapezier- Meister, Soghstraße 12, Gde Palatingasse. 25031

Ein Lehrer, unverheirathet, mit besten Zeugnissen versehen, unter- richtet die Gegenstände der Elementarklassen in ungar-, deutscher und hebräischer Sprache, שו"ת, תורה, נב"א, sucht zum kommen- den Kurse in einem oder in einigen Häusern Engage- ment. Gesl. Anfragen an „S. r. Lehrer“ in Ulfaf, Post Liebling, Temefer Ko- mitat. 23928

Eine alleinstehende gebildete Witwe, katholisch, von tadellosem Charakter, die Sinn für Häuslichkeit hat, kann bei einem mit- terlosen Mädchen bei mäßi- gen Ansprüchen angenehme Stellung finden. Antr. un- ter „Gewissenhaft“ an die Exped. erbeten. 25039

Erzieherin sowohl ganz, als wie auch bloß tagsüber gesucht. Näh. die Exp. 25002

J. Krainer's Buch- anstalt befindet sich vom 20. Oktober d. **J. Zöldkautza 6 (Grünebaumgasse Nr. 6).** 25054

Ein überführter halbgedeckter **Bhaeton** und ein **Batard**, elegant ausgestattet, ein- und zwei- spännig zu führen, werden zu kaufen gesucht. Anträge unter „Wagen“ an die Exp. oder Fabrikengasse 31. 25052

Die behördl. konfessionirte Schulentur des Pädagog.

S. Thyrler, Budapest, Museumring 41, empfiehlt den p. t. Herr- schaften gediegene

Erzieherinnen, Bonnen, Instruktoren und sonstige Lehrkräfte. Museum- ring 41 (Trafik). 25057

Ein Gelbgießer der zugleich auf der Dreh- bank sich versteht, wird für die Provinz. Budapest, rez- raktár, Ferencz Józsefstr. part 19. 25055

Suche zwei elegante Zim- mer als **Absteigequartier.** Adressen unter „A. B.“ an d. Exp. 25059

MEMZETI SZINHAZ. Deutsches Theater, Wollgasse.

A rágalom. Vigjáték 5 felv. Iria Scribe. Raymond Náday Lucien Villefranche Gyenes Cécile de'Mornas Csillag T. Hermine Guibert Molnárné Guibert, bankár Halmi Savenay marquisné Folekiné De Saint-André Benedek Coquet Vizvári Belleau Hetényi

NEPSZINHAZ. **A kornevilli harangok.** Regényes operetta 4 felv. Zenej. Szerző Robert Planquette. Vidor Solymosi Gáspár Tihanyi A biró Kovács A jegyző Vjvári Fainád, irnok Marton Grippardín, irnok Kápolnai Grenicheux Komáromi German Komáromi Cerpolette Blaha L.

Neues Orpheum chem. Bolesnay-Garten. 11805

Täglich Vorstellung im Garten. Bei kühler Witterung im Salon.

Auftreten der engl. Duettisten **Geschwister Walton**, der urkomischen Rollschuh-Künstler **Troupe Gayton**. Auftre- **Miss Willy** lichen gymnastischen Kraftproduktionen. Selbe hebt zum Schlusse ihrer Produ- tion fünf Männer an einer Eisenstange freischwebend. (Zum ersten Mal in Budapest. Noch nie dagewesen.) Auftreten der vorzüglichen Liederfängerin

Frl. Elsa Bollardt (zum ersten Mal in Budapest). Auftreten des Hrn. **Sor- vath Miksa** in seinem neuen Genre als ungar. Sänger und Violinist. Vorführung der **künstlerisch belebten Zwerge** durch **Monsieur GAUTIER**. Auftreten des be- rühmten Ventriloquist **Mr. S. VOX**, des französischen Duettistenpaares **Le souers Pascal**.

Meidinger - Oefen. Beste Ventilations-Oefen. **H. HEIM**, Budapest, Thonetholl Wien, Kärntnerstrasse 40-42 Die Schutzmarke der Fabrik i auf der Innenseite d röhren eingegossen **MEIDINGER-OFEN H. HEIM**

Circus August Krembser

Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse. Heute, Montag, den 25. September. — Abends 7 1/2 Uhr:

Grosse Clown-Vorstellung

zu Benefice des beliebten Clown Herrn Francois. Alles Nähere besagen die Plakate u. Antragszettel.

Gegen **Kahlköpfigkeit** Ergrünen der Haare u. Schuppenbildung bewährt sich laut täglich einlaufenden Attesten und Dankschreiben einzig und allein das

Tannin-Oel

von Dr. MORAS.

Geheiter Herr Apotheker! Ersuche, mir noch eine große Flasche Tannin-Oel von Dr. Moras zu senden. Die Wirkung dieses Mittels ist eine vortheilhafte, das Ausgehen der Haare hat ganz aufgehört und auch ein dichter Nachwuchs ist bereits ersichtlich. Wien, den 5. Januar 1880. **Wilh. Wagner.**

Herrn Apotheker Joseph Fürst in Prag. Ich schäme mich nicht Ihnen mittheilen zu können daß mir das Tannin-Oel von Dr. Moras das Ausfallen der Haare welches schon über 2 Jahre dauerte, einstellte. Ich hoffe, daß ich mit Hilfe dieses Mittels mein früher so schönes Haar wieder erlangen werde. Marienbad, 18. August 1879. **Marie Obie v. Zarembo.**

Euer Wohlgeborenen! Als dreißigjähriger Mann schon einen kahlen Kopf zu haben, ist nichts Angenehmes. Wenn ich das Tannin- Oel von Dr. Moras nicht gebraucht hätte, wäre ich heute ein junger Greis. Das Mittel hat in einigen Wochen Wunder bei mir gemacht, was auch Alle, die mich kennen, bestätigen. Bitte mir daher 2 c. Antova, den 8. Januar 1880. **Jhr dankbarer Jaroslav Detikol, Gutsbesitzer**

Zu haben in Flaschen zu 2 und 1 Guben in Budapest bei Herrn **Josef v. Kröl**, Apotheke, Adnygasse; Preßburg bei **Vello Piston**, Michaelerthor; Temesvár bei **Stef. Tarcaab**.

Gummi und Fischblasen. Eßt französisch, fl. 1.50 bis 4 fl., wie auch Damenpezisitäten (Pa- riser Schwämme) per Dbd. fl. 2.50 bis 4 fl., bei **F. Spitz, Bandagist**, Budapest, Dorotheagasse 3. Bei mir ist die berühmte Wunder-Buchsalbe zu haben. Preis per Zigel fl. 2.75.

Der **SPAR - MARKEN - HAUPTVERSCHLEISS** der ung. allgemeinen **Sparkasse-Aktien-Gesellschaft** (V., Josephsplatz 8) befindet sich bei den Herren **Guszmann und Mautner**, IV., Zsibáros-uteza 1. Ferner sind dieselben zu haben bei den Herren **Josef Glauber**, IV. Bez., Rathhausplatz 5. **Sam. Lutz**, IV. Bez., Universitätsgasse 1. **J. Gurovits**, VII. Bez., Königsgasse 11. **Karl Gevan**, VIII. Bez., Bercsenyigasse 8. **Franz Czettel**, IX. Bez., Sorokfäregasse 18. **G. Ronay**, IX. Bez., Hasengasse 21. **Jg. Kurz**, II. Bez., Schulgasse 34. **Joseph Szabó**, II. Bez., Törökfasse 61. Weitere Verkaufsstellen werden noch in allen Bezirken eröffnet und wollen sich Freunde dieses gemeinnützigen Fortschrittes deshalb an den Haupt- verschleiß wenden.

Die Aktien-Inhaber des ungarischen **Beamten-Kredit-** und **Versicherungs-Institutes** werden hiemit aufgefordert, eine Konsignation über die in ihrem Besitze sich befindlichen Aktien, mit genauer Angabe der Nummern und der Namen, auf welchen dieselben ausgestellt sind, eigenhändig unterfertigt behufs Vergleichung mit dem Aktien- buche dem Institute (Budapest, 2. Bez. Donny'sches Palais) bis **31. Oktober 1882** einzusenden. **Der Liquidations-Ausschuß.** (Nachdruck wird nicht honortrt.) 13950